

Für den politischen Theil:  
**G. Fontane,**  
Für Feuilleton und Vermischtes:  
**J. Steinbach,**  
Für den übrigen redakt. Theil:  
**J. Sachselt,**  
sämtlich in Posen.  
Verantwortlich für den  
Inseratenthail:  
**J. Klugkist** in Posen.

# Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate  
werden angenommen  
in Posen bei der Expedition im  
Zeitung, Wilhelmstraße 17,  
Guh. Ad. Jösch, Hoflieferant,  
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,  
Odo Nisch, in Firma  
J. Hermann, Wilhelmstraße 8,  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annoncen-Expeditionen Kretsch  
Kofe, Hansen & Vogler A.-G.,  
S. J. Danke & Co., Invalidenthail.

Nr. 291

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal,  
am Sonntag und Festtage folgen die Ausgaben jedoch nur zwei Mal,  
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für  
ganz Preussisch-Posen. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Buchhändler des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 29. April.

1891

## Ueber eine deutsche Einheitszeit.

Die Frage der Einführung einer Einheitszeit für das gesamte bürgerliche Leben in Deutschland ist in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen, und zahlreiche, theils behördliche, theils wirtschaftliche Korporationen haben sich zu Gunsten einer solchen Maßregel ausgesprochen. Ohne nun für oder gegen dieselbe Stellung zu nehmen, soll hier an der Hand der beistehenden kartographischen Darstellung in objektiver Weise das Wesen einer derartigen einheitlichen Zeitrechnung erörtert werden. Dieselbe hat für alle Orte des Reiches, ohne irgend eine Ausnahme, ein direktes Interesse und darum wird unseren Lesern die hier folgende Darstellung gewiß willkommen sein.

Um den in den verschiedenen Ländern je nach der mehr östlichen oder westlichen Lage der Ortschaften in denselben herrschenden Unterschied der Ortszeit dieser letzteren, welcher bekanntlich sich nach dem mittleren Stande der Sonne richtet, aufzuheben, hat man vorgeschlagen, gewisse Zonenzeiten der Art einzuführen, daß man den Umkreis der Erdoberfläche von 15 zu 15 Graden in 24 Zeitzonen theilt, deren jede von der nächsten um 1 Stunde verschieden ist. Das heißt, die auf den Nullmeridian von Greenwich basirte Zonenzeit weicht von der auf dem 15. Grad Ostlänge beruhenden um eine Stunde ab, so daß Greenwich, weit westlich gelegen, eine Stunde später Mittag hat, als die auf dem 15. Grad Ostlänge liegenden Orte. Für alle Gebiete, die je 7½ Grad ost- und westwärts dieses „Mittagsmeridians“ einer jeden Zeitzone liegen, ist die Zeitangabe dieses Meridians maßgebend.

Es wird nun allgemein im internationalen Verkehr die Annahme dieses Stundenzonensystems empfohlen; England, Schweden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan rechnen bereits in dieser Art in jeder Zone nach einem festen, die Mittagsstunde angegebenden Meridian. So hat England den Meridian von Greenwich, Schweden den 15. Grad Ostlänge, die Vereinigten Staaten, welche sich über fünf Zeitzonen von je 15 Grad Breitenraum ausdehnen, rechnen nach den entsprechenden fünf Meridianen, und zwar dem 60., 75., 90., 105. und 120. westlicher Länge, und Japan nach dem 135. Grade östlicher Länge. In Schweden hat am 1. Januar 1879 die Einführung der auf den 15. Grad Ostlänge beruhenden einheitlichen Zeit für das ganze Königreich stattgefunden, sich ohne irgend welche Störungen vollzogen und durchaus bewährt.

Deutschland würde bei Annahme einer einheitlichen deutschen Zeit denselben Meridian wie Schweden als Mittagsmeridian erhalten, nämlich den 15. Grad Ostlänge. Derselbe schneidet Bornholm, Stargard in Pommern, geht dicht bei Sorau und Görlitz vorbei und, Böhmen theilend, westlich von Wien, dann



durch Süditalien, den Aetna auf Sizilien schneidend, weiter. Innerhalb des je 7½ Grad nach Osten und Westen vom 15. Grad östlicher Länge liegenden Gebietes fällt außer dem bereits genannten Königreich Schweden das ganze Deutsche Reich, Dänemark, ein großer Theil Oesterreichs mit dem westlichen Ungarn, Italien und ein Theil der Schweiz. Die Annahme des 15. Längengrades als Mittagsgrad einer einheitlichen Zeitrechnung würde also für die genannten Staaten möglich sein, ohne ihnen wesentliche Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Vortheile einer im ganzen Staate geltenden einheitlichen Zeitrechnung kommen in erster Linie bei dem Hauptverkehrsinstitut, der Eisenbahnverwaltung, zur Geltung, deren Fahrpläne, sämtlich nach dem einheitlichen Plan ausgearbeitet, dann nicht mehr von den an den einzelnen Orten geltenden verschiedenen Ortszeiten abweichen, denn diese Ortszeiten sind dann ebenfalls einheitlich im ganzen Deutschen Reich. Der außerordentliche Vortheil, der hieraus für Aufstellung und Abänderung der Fahrpläne, für Mobilmachungszeiten, und für den täglichen Verkehr mit der Bahn entspringt, liegt auf der Hand.

Unsere beistehende Karte stellt nun bildlich dar, um welches Zeitmaß sich eine einheitliche deutsche Zeitrechnung von der jetzigen mittleren Ortszeit, die dann wegfällt, entfernen würde. An den äußersten Grenzen des Reiches würde der Unterschied im Osten 31 Minuten, im Westen 36 Minuten betragen. Von Grad zu Grad ändert sich der Zeitunterschied

in Wirklichkeit, d. h. etwa der mittleren Ortszeit entsprechend, im Westen (Aachen) es erst 11 Uhr 24 Min., und im Osten (Cythfuhnen) schon 12 Uhr 31 Min. wäre. Berlin würde erst 11 Uhr 54 Min., München etwa 11 Uhr 54 Min., Karlsruhe ca. 11 Uhr 33 Min., Stuttgart 11 Uhr 37 Min. und Ludwigshafen ca. 11 Uhr 34 Min. haben. Die oben genannten extremen Zeitunterschiede (Aachen und Cythfuhnen) treffen nur kleine Gebiete, je mehr nach der geographischen Mitte gelegen ein Ort sich befindet, um so geringer ist der Unterschied der wahren, mittleren Ortszeit von der Einheitszeit nach Maßgabe des 15. Grades. Zum Vergleich sei hier angeführt, daß in Amerika (Vereinigte Staaten) die größten Zeitunterschiede 40 Minuten und in Schweden 36½ Minuten betragen, ohne daß sich irgend eine Störung bei der Einführung der Zonenzeit oder während ihrer jetzigen Geltung bemerkbar gemacht hätte. In allem Verkehr Deutschlands, sowohl dem inneren, die Fahrplanaufstellung der Bahnen betreffenden Eisenbahndienst, wie im öffentlichen Verkehr des Publikums im bürgerlichen Leben, würde dann eine einheitliche, durch keine staatliche Sonderzeit unterbrochene Zeitangabe Geltung haben. Wenn die weiter oben genannten, im Gebiet der Zeitzone des 15. Grades Ostlänge liegenden Staaten zur Annahme der für diese Zone geltenden Zeit übergehen würden, dann würde eine einheitliche Zeitrechnung in dem bedeutenden, ganz Schweden, Dänemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz und Italien umfassenden Gebiete herrschen.

### Deutschland.

Δ Berlin, 27. April. Bezüglich der Ausführung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes wird uns ein verschiedenes Verfahren der einzelnen Versicherungsanstalten bekannt, das einen wesentlichen Punkt betrifft, und von dem gewünscht werden muß, daß es einem einheitlichen Platz mache. Es handelt sich hinsichtlich des Altersrentenanspruchs um die im Dezember des Jahres 1820 Geborenen, verglichen mit denjenigen, die einen Monat bis ein Jahr später geboren sind. In Thüringen sind Personen der ersten Klasse mit dem Rentenanspruch abgewiesen worden, weil dieser noch nicht begründet sei, da sie am 1. Januar

d. S. noch keine 70 Jahre, sondern nur 69 Jahre alt waren, ihre Wartzeit sich demnach nur um 29 Jahre vermindere, sie also noch 47 Wochen hindurch Beiträge zu leisten hätten, ehe sie die Rente beanspruchen könnten. In dem Centralorgan „Die Altersversorgung“ wird nun hierzu bemerkt: „Die Auslegung (wonach die nach dem 1. Januar Geborenen keinen Rentenanspruch hätten) mag vielleicht buchstäblich richtig sein, dem Geiste des Gesetzes entspricht sie aber nicht, denn sonst wären ja alle diejenigen, die zufällig im Dezember geboren sind, mit ihren Rentenansprüchen den anderen, die im Januar geboren sind, in den nächsten dreißig Jahren um ein volles Jahr voraus.“ Diese Auslegung scheint uns nicht zutref-

fend. Das Gesetz richtet es so ein, daß immer nur ganze Lebensjahre in Betracht kommen. Woraus will man nun auf die Absicht des Gesetzgebers schließen, Ungleichheiten der gedachten Art zu beseitigen? Und wie würde dies überhaupt möglich sein, wenn man nicht etwa statt der Jahre Monate als Einheiten annehmen wollte? Der thüringischen Versicherungsanstalt liegen zwei Fälle dieser Art gegenwärtig zur Entscheidung vor. Es fragt sich, wie diese ausfallen wird. Es fragt sich aber nicht, daß eine der Vorinstanz widersprechende Auslegung von der höchsten Instanz wiederum vernichtet werden müßte, denn der Bundesrath hat bereits dahin entschieden, daß die von



dem Zentralorgan gemäßigter Auslegung des Gesetzes zutreffend sei. Diese Bundesratsentscheidung scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Sonst wäre sicher schon überall damit begonnen worden, die Auszahlung von Renten den Personen, welche vor dem 1. Januar d. J. das siebzigste Lebensjahr vollendeten, wieder einzustellen. So sehr man ihnen die Unterstützung auch gönnen mag, sie haben nach dem Gesetz bezw. nach der Entscheidung des Bundesrates keinen Anspruch auf sie. — Wer ist ein Arbeiter? Nach der sozialdemokratischen „Volksbibliothek“ nur derjenige, welcher weniger als 505 Mark jährlich verdient. Das Blatt erwähnt nämlich die neuen Steueranordnungen in Preußen, nach welchen das Einkommen in Klasse A (bis 525 M.) 1876 noch 208 und 1890 nur 197 M. pro Kopf betrug, dagegen in Klasse B gleichzeitig von 258 auf 276 M. gestiegen war. Dazu bemerkt das Blatt: „In allen Klassen hat also das jährliche Einkommen pro Kopf der Familie zugenommen, nur bei den Arbeitern nimmt es ab. 1876 betrug es noch 208 M., 1890 bereits 11 M. weniger. Das nennt man „aufsteigende Bewegung.“ Die Ziffern geben zu lehrreichen Betrachtungen Anlaß, die man aber füglich nicht an eine Polemik gegen die „Volksbibliothek“ anknüpfen wird. Ob wohl ein Blatt in Deutschland seinen Lesern noch Dümmeres bieten kann? — Namentlich in Thüringen und den benachbarten Landestheilen bilden die Kriegervereine fortgesetzt ein Kampffeld zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien. Die Vereine schließen die notorischen Sozialdemokraten aus. Die Sozialdemokraten aber beginnen, durch den Eintritt in die Kriegervereine und durch den allmählich darin gewonnenen Einfluß diese Vereine so zu fagen in sozialdemokratische Organisationen umzuwandeln. Kriegervereine mit einem sozialdemokratischen Vorsitzenden haben schon wiederholt von sich reden gemacht. In der Regel rücken die Sozialdemokraten aber mit ihrem Standpunkt erst dann heraus, wenn sie eines genügenden Anhangs in den Vereinen sicher sind. In Hermsdorf (Sachsen-Altenburg) wurde vor Kurzem ein Mitglied aus dem Kriegerverein ausgeschlossen, weil es seine nichtmonarchische Gesinnung durch Sittenbleiben bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch bekundet hatte. Die Bürgerschaft des Ortes, welche zum guten Theil sozialdemokratisch ist, drückte nun vor einigen Tagen ihre Sympathie mit dem Ausgeschlossenen durch seine Wahl in den Gemeinderath aus. In Lindau erhielt der Militärverein von vorgelegter Stelle die Befehle, eine Abbildung seiner Fahne einzusenden und darüber zu berichten, ob in den Verein sich bereits sozialdemokratische Tendenzen eingedrängt hätten. Die Mitglieder, meistens Bauern, hatten von sozialdemokratischen Ideen bis dahin so gut wie nichts gehört, nahmen aber den ihrer Ansicht nach unbegründeten Ueberwachungsakt übel auf und fangen nun richtig an, den Bestrebungen der Sozialdemokratie Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man sieht also, daß der Eifer auch wohl des Guten zu viel thun kann. — Die Unzuträglichkeiten, welche zu der Forderung einer Entschädigung für unschuldige Verurtheilte und Verhaftete führen, werden lebhaft illustriert durch einen neueren Fall. Die Tochter des früheren Bürgermeisters von Apolda, späteren Bürgermeisters von Markranstädt, Fanny Schrön, wurde unter dem Verdacht der Vergiftung ihrer beiden Eltern verhaftet, ein Jahr lang hinter Gefängnismauern gehalten und darauf im November v. J. wegen erwiesener Unschuld freigesprochen. Sie ist jetzt in Folge der seelischen Aufregung, welche Gefangenschaft und Verhandlung bei dem sehr nervösen Mädchen hervorriefen, irrsinnig und der Leipziger Irrenklinik übergeben worden. Die angeklagte Gewefene hatte allerdings durch Unwahrhaftigkeit, an der jedoch die Aerzte ihrer Hysterie die Schuld beimaßen, selbst den

Verdacht gegen sich hervorgerufen bezw. bestärkt, gleichwohl lagen die tatsächlichen Momente so, daß die lange Gefangenschaft unverständlich ist. Der Nachtheil einer unschuldigen Verhaftung, welcher sich auf dem seelischen Gebiet äußert, läßt freilich eine Entschädigung nicht zu; wohl aber läßt sich hoffen, daß in Folge der Entschädigung unschuldige Personen überhaupt seltener verhaftet werden.

— Dem Vernehmen der „Berl. Pol. N.“ nach hat der Kaiser aus Anlaß der Annahme der Landgemeindevorordnung für die östlichen Provinzen und der großen Mehrheit, mit welcher diese Annahme erfolgt ist, ein Glückwunschschreiben an den Minister des Innern gerichtet. Diese Thatsache ist eine kennzeichnende Erläuterung zu den Angriffen, welchen der Minister seitens der „Kreuztg.“ und ihrer Partei ausgesetzt ist.

— Während Abg. v. Hellendorff im „Konf. Wochenbl.“ bereits die Schwenkung der konservativen Partei zu Gunsten des Handels-Vertrages mit Oesterreich-Ungarn vorzubereiten beginnt, sucht sich das Blatt für Friedrichsruh einen Bundesgenossen zur Bekämpfung des Vertrages in — dem amtlichen Organ für die Grafschaft Schaumburg. Die „Schaumb. Nachr.“ drucken einen längeren Artikel aus der „Schaumb. Ztg.“ ab, welcher beweisen soll, daß die Heraushebung der Getreidezölle die Bauern und Kleinbürger im Lande Schaumburg schädigen würde. Der Vertrag muß wohl von Tag zu Tag an Volksstümlichkeit gewinnen, wenn sich die Hintermänner der „Schaumb. Nachr.“ schon genöthigt sehen, die unbekannten Amtsblätter als Stimmführer der öffentlichen Meinung anzurufen.

— Von Emin Pascha kommen beunruhigende Nachrichten. In Hamburg eingetroffene Privatberichte melden, daß Emin zahlreiche Gefolge mit Eingeborenen und Arabern zu bestehen hatte; man glaube, Emin werde militärische Hilfe erhalten.

— Abgeordneter Buhl hat in seinen Wahlreden für den Fürsten Bismarck im Wahlkreise Geestemünde zum Theil wunderbare Dinge geleistet. Herr Buhl kam auch auf die Frage der dortigen Bauordnung zu sprechen, nach welcher die Strohdächer durch ein festes Material ersetzt werden sollen. Herr Buhl meinte zwar, der Reichstag habe über Strohdächer nicht zu befinden. „Wie ich aber die Ehre habe, den Fürsten Bismarck zu kennen, so bin ich überzeugt, daß derselbe für die Strohdächer eine große Einsicht hat. Hat er doch in seiner berühmten Rede an die Kieler Deputation die Worte ausgesprochen: „quarta non movetur“, d. h. was sich eingelegt hat, was ruhig liegt, daran soll nicht gerührt werden.“ Weiter suchte es Herr Buhl so darzustellen, als ob Fürst Bismarck nicht für das Klebegeheim verantwortlich sei. Denn Herr v. Bismarck habe neulich veröffentlicht, daß Fürst Bismarck die ganze Art der Durchführung als nicht seinem Sinne entsprechend bezeichnete. — Bekanntlich hat nur der persönliche Einfluß des Fürsten Bismarck auf die Konservativen überhaupt die Annahme des Gesetzes in seiner jetzigen Gestalt im Reichstage ermöglicht.

— Ein Graf Fred. Frankenberg macht sich in der „Post“ wichtig. Zu ihm als Rathesritter habe sich Graf Moltke am Tage von Sedan bei der bevorstehenden Gefangennahme Napoleons geäußert: „Mein lieber Kollege, im Reichstage werden wir die Lösung der Militärfrage jetzt wohl haben!“ Graf Frankenberg meint, Moltke habe dabei an „die unverständige Opposition“ im Reichstage gedacht. Wahrscheinlich hat Moltke damals daran gedacht, daß der Sieg über Frankreich eine Verminderung der Militärlasten ermöglichen werde. Aber es ist bezeichnend, daß Graf Frankenberg das Bedürfnis fühlt, in die einmüthige Stimmung aller politischen Parteien gegenüber dem Entschlafenen einen Mißklang zu werfen, nur um seine eigene Persönlichkeit durch Erhebung von Parteigeiz in diesem Augenblick bemerkbar zu machen.

— Der „Reichsanz.“ schreibt: Vor einigen Tagen ist zu Leipzig im Selbstverlage des Verfassers ein Buch in zwei Bänden erschienen, betitelt „Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer von Karl Baalch, z. B. in Minden“. Dieses Buch ist nach Angabe des Verfassers den deutschen Bundesfürsten, dem Bundesrath, sowie sämtlichen parlamentarischen Vertretungen in Deutschland zugeschickt worden. Dasselbe enthält zahlreiche verleumderische Beleidigungen des Auswärtigen Amtes und seiner Beamten,

sonie derjenigen der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking. Wenn gleich der Inhalt der Schrift den Eindruck erweckt, daß der Verfasser sich in einem bedauerlich traurigen Zustande befindet, so ist doch, um die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit für die gedachte Veröffentlichung der gerichtlichen Würdigung zu unterbreiten, der zur strafgerichtlichen Verfolgung der vorliegenden Beleidigungen gesetzlich erforderliche Strafantrag von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gestellt worden.

— „Ich und meine Freunde wissen vorher, daß der Strike ins Wasser fallen wird.“ So soll der Kaiserdelegirte Siegel nach der „Frankf. Ztg.“ in der entscheidenden Versammlung deutscher Bergarbeiterdelegirten gesagt haben, die Sonntag in Bochum tagte, und allerdings hätte angesichts der ungeheuren Kohlenvorräthe, welche Industrie- und Verkehrsanstalten aufgehäuft haben, sowie an der Hand der Beobachtung, daß die außerwestfälischen Kohlenreviere offenbar nur zögernd mit in die Bewegung treten, vielleicht sich nur in kaum nennenswerthem Umfang betheiligen werden, seitens der Bergleute diesmal von einem Ausstand abgesehen werden müssen. Aller Voraussicht nach wird der Strike selbst in Westfalen ein partieller bleiben; die Meldungen, welche in den nächsten Tagen eintreffen, dürften sehr bald darüber aufklären. Es giebt eben nur die eine Entschuldigung für die Massen, die freilich noch keine Rechtfertigung ist, daß die Grubenverwaltungen Alles gethan haben durch Maßregelungen und Ablehnung der bescheidensten Forderungen, um die Bergleute zur Erbitterung zu treiben. Im Publikum spricht man es überall direkt aus, daß die Zechen den Ausstand geradezu provoziert haben. Ein Druck von Oben auf diese Seite der Betheiligten könnte jedenfalls Nichts schaden. Im Uebrigen ist nur zu wünschen, daß die Bergleute nach Ueberwindung ihrer leidenschaftlichen Erregung, die sich übrigens noch in keinerlei Gewaltthatigkeiten oder auch nur Ruhestörungen geäußert hat, zur Besonnenheit kommen und so bald als möglich die Arbeit wieder aufnehmen, welche ihnen allein die Mittel schafft, sich auf friedlichem Wege erfolgreich zu einer Vereinigung zu organisiren, die im Stande ist, die großen Massen besser zu lenken.

Bochum, 26. April. Der Beschluß, den die Bergarbeiter-Delegirten heute Mittag in Bochum gefaßt haben, den Streik fortzusetzen, resp. in einen allgemeinen Ausstand einzutreten, hat bei der Bevölkerung des Kohlenreviers einen sichtlich ernsten Eindruck gemacht; verheißt man sich doch nicht, daß man einer ernsten Zeit entgegengeht. Der Glaube an einen Sieg der Arbeiter ist ein sehr schwacher, vielmehr ist die allgemeine Meinung, daß ein heftiger Kampf zwischen den Zechen und den Arbeitern entbrennen werde, der Noth und Elend im Gefolge haben wird. Daß die ernste Lage auch seitens der Bergarbeiterführer nicht verkannt wird, ging besonders aus den Aeußerungen Schröders hervor, der mit erhobener Stimme die Arbeiter zur größten Ordnung und Ruhe ermahnte. Schwierig wird die Lage für die kleineren Geschäftsleute werden, die vielfach auf die Kundschaft der Bergarbeiter angewiesen sind; aber auch für die Industrie muß ein Streik und sei es auch kein allgemeiner, höchst verberberlich wirken, trotz der Vorsicht in Bezug auf Kohlenvorräthe wird es nicht ausbleiben, daß einzelne Betriebe eingeschränkt werden müssen. Aeußerlich herrscht vollkommene Ruhe; man sieht wohl hier und da einen reitenden Gendarmen, allein sonst ist nichts Uebergewöhnliches zu bemerken; die Gerüchte von Widersehligkeiten u. s. w. sind gänzlich grundlos. Von irgend welchen militärischen Vorkehrungen ist bislang nichts Sicheres bekannt, doch werden darüber die nächsten Tage entscheiden.

Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, 26. April. Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Soweit zu überblicken, lagen bis gestern Abend über 50 Zechen mit 40–50 000 Arbeitern still. Die Behörden sind infolge höherer Befehle zur größten Vorsicht angewiesen und treffen ihrerseits auch wieder Vorkehrungsmaßregeln. Jede die Arbeit niederlegende Belegschaft muß sofort telegraphisch der betreffenden Staatsanwaltschaft respektive Oberstaatsanwaltschaft angezeigt werden, welche Anordnungen trifft, damit „Aufwieger“ u. gleich verhaftet werden, eine Maßregel, die freilich auch sehr leicht Delegirte treffen und dadurch Aufregung und Unruhe verurursachen kann.

Minden in Westfalen, 27. April. Das Generalkommando

## Kleines Feuilleton.

\* Eine eigenthümliche Erklärung der Worte „Billard“ und „Queue“ giebt ein unlängst aufgefundenener, aus dem Jahre 1750 datirter Brief, der sich mit dem Ursprung des Billardspieles beschäftigt, und den das British Museum in London erworben hat. Dieses in aller Welt bekannte Spiel wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts von dem Besitzer eines Leihhauses, der Bill Kew hieß, erfunden. Der würdige Pfandleiher hatte die Gewohnheit, jeden Abend in seinem Komptoir mit den drei Kugeln zu spielen, die während des Tages jedenfalls als Wahrzeichen des Glüdes, das Geldbedürftigen in diesem Hause zu Theil werden konnte — an der Ladenthür hingen. Bei diesem kindlichen Spiele bediente sich der „Manichäer“ eines Längenspißes, das man „Yard“ nannte. Der Name „Bill Yard“, aus dem später „Billard“ wurde, kommt also daher, daß Bill Kew die Kugeln (Bälle) mit dem „Yard“ stieß, die sein Eigenthum war und die man die „Yard Bälle“ oder besser „Bills Yard“ nannte. Das Wort „queue“ läßt sich ebenso sinnreich aus „Kew“ herleiten. Das ist die englische Etymologie; sie ist zwar etwas gezwungen, wenn nicht eigens ad hoc zurecht gezimmert, aber in Ermangelung einer besseren Erklärung muß sie einstweilen für die beste gelten.

\* Eine merkwürdige Sittlichkeitserklärung gegen die unzureichende Bekleidung der allegorischen Gestalten eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat jetzt die katholische Geistlichkeit der Stadt Düren erlassen. An dem Kaiser Wilhelm-Denkmal der Stadt, einem Werk des Berliner Bildhauers Uephus, eines der talentvollsten Schüler Reinhold Begas', sind am Sockel zwei weibliche Idealgestalten, der Friede und der Krieg, angebracht. Bei beiden Gestalten läßt das ideale Gewand die eine Hälfte der Brust unbedeckt. Das ist das Sittlichkeitserbrechen, gegen welches sich der Protest der überkommenen Väter der Kirche gerichtet hat. Während die von Professor von Lühow herausgegebene Kunstchronik ausdrücklich hervorhebt, daß die Frauengestalten Figuren von so edler Bornehmtheit und Keuschheit sind, daß man seine wahre Freude daran hat, erklärt die katholische Pfarrgeistlichkeit von Düren öffentlich: „Sie erachte es im Interesse des Seelenheils der ihrer Obhut anvertrauten Pfarrkinder für ihre Pflicht, ihr lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß in der Darstellung der Seitenfiguren des hiesigen Kaiserdenkmals nicht die nöthige Decenz gewahrt worden ist, zumal ein solches, namentlich der heranwachsenden Jugend gegebenes Vergnügen leicht hätte vermieden werden können.“ Auf diese Erklärung erließ der Denkmalsauschuß eine

sehr würdig und sachlich gehaltene Gegenerklärung. Dieselbe weist u. a. darauf hin, daß die beiden Figuren ideale Gestalten seien, die den Krieg und Frieden „frei von jeder Sinnlichkeit“ zum Ausdruck bringen; weist auf die Heiligenbilder und die Statuengalerien des Vatikan hin, wo ganz andere Dinge öffentlich unter den Augen des heiligen Vaters ausgestellt seien, ohne Anstoß zu erregen; zeigt, daß in anderen Städten kein vernünftiger Mensch an öffentlichen aufgestellten nackten Figuren Anstoß nehme, und schließt mit Recht den Unterzeichnern der Erklärung die Schuld zu, wenn jetzt, in Folge ihrer Erklärung, die Gefahr des Aergernisses wachse.

\* Der König von Griechenland ist kürzlich in sehr betterer Weise der Gegenwart eines Mißverständnisses gewesen, indem er nahe daran war, als ein gewöhnlicher Stellensager von der Thür seines Ministerpräsidenten fortgejagt zu werden. Delhannis war in letzter Zeit von seinen Anhängern derartig um Anstellungen bestürmt worden, daß er endlich, um Rettung zu haben, sich krank meldete, alle Thüren verschloß und dem Portier anbefahl, Niemanden vorzulassen. In dieser Zeit gerade entschloß sich der König, aufzusehen um die in den letzten Tagen aufgetretenen Gerüchte von einer zwischen ihm und dem Premier herrschenden Spannung zu widerlegen, diesen zu besuchen. Es geschah dies das erste Mal, und wie nun der Pförtner durch sein Schiebefenster an dem Hausthore zwei ihm unbekannte, in Zivil gekleidete Herren bemerkte, die mit dem Thürhofsler Einlaß begehrten, ließ er dieselben, eingebend des ihm von seinem Herrn erteilten Befehls, unbeachtet stehen. Als erneutes Klopfen gleichfalls ohne Resultat blieb, zog einer der Herren die Hausglocke und setzte dieselbe so energisch in Bewegung, daß der in seinem Arbeitskabinett beschäftigte Delhannis ganz nervös wurde und wüthend dem Portier fagen ließ, er solle die Unverschämten sofort von der Schwelle jagen. Der Pförtner, nunmehr selbst aufgeregt, rief das Thor auf und begann eine donnernde Philippika gegen die Ruhestörer seines Herrn, als ihn der eine der Unbekannten zu Stein erstarrten ließ, indem er ihm mit den Worten in die Rede fiel: „Seine Majestät wünschen Excellenz zu besuchen.“ Der Portier, außer Stande, sich von der Stelle zu bewegen, blieb in seiner unbeschreiblichen Verwirrung, anstatt eilfältig den hohen Besuch zu melden, in der Thür stehen, während der König, gefolgt von seinem Adjutanten, sich allein aufmachte, Herrn Delhannis in seinen Gemächern aufzusuchen. Nach einigem Umherirren fand der Souverän seinen Minister, der Junggeheule und dessen Haus daher sehr einfach ist, in dem Arbeitskabinett, angethan mit einfachem Schlafrock, in welchem Delhannis während des ganzen, eine Stunde

währenden Besuchs verblieb. Am Hausthore, bis zu welchem er den König geleitete, sagte Delhannis in Gegenwart des Monarchen zu seinem Portier: „Ich habe Dir gesagt, daß Du die Personen, von welchen Du weißt, fortjagen sollst, aber nicht Se. Majestät.“

\* Unter den Merkwürdigkeiten, die man während der Weltausstellung von 1889 den Pariser und ihren Gästen aus beiden Welten zeigte, war auch Dinah Salifu, „König“ der Malus, ein schwarzer Kerk, der Ochsenhirt gewesen war, sich dann als Hausknecht in französischen Handelsbüchern von St. Louis nützlich gemacht hatte und eines Tages von einem französischen Verwaltungsbeamten zum Häuptling eines zufällig herrenlos gewordenen Dorfes im Negerstamme der Malus befördert worden war. Dem überaus pfiffigen Burchen wurden in Paris vor zwei Jahren wahrhaft königliche Ehren erwiesen. Er war der Gast Carnots, glänzte bei Ministerempfangen, nahm mit gnädigem Kopfnicken die etwas spöttischen Gräße und Zurufe der Ausstellungsbesucher entgegen, wurde sogar vom Schah von Persien in Paris empfangen und mit dem Sonnen- und Löwen-Orden ausgezeichnet und erhielt schließlich auch das Kreuz der Ehrenlegion. All das machte den wackeren Dinah Salifu so übermüthig, daß Hauptmann Vinber, der sein Führer war, nicht anders mit ihm fertig werden konnte, als indem er seine Befehle mit Hilfe eines kräftigen Stodes verständlich machte. Sehr gegen seine Neigung wieder in sein Reich zurückbefördert, fing Dinah Salifu an, wirklich den König zu spielen, und zwar nach afrikanischer Auffassung. Er schnitt zunächst seinem Bruder den Hals ab, da er fürchtete, daß er ihm nach der Krone trachten könnte. Dann begann er seine Unterthanen vollständig auszuplündern, unter dem Vorwande, daß er in Paris gelernt habe, ein König müsse eine Zivilliste haben. Hierauf erachtete er es für unerlässlich, Ruhm zu erwerben und überzog seine Nachbarn mit Krieg, meißelte nieder, was er erreichen konnte, und schlepte Sklavinnen, Vieh und fahrende Habe als Beute mit. Die Malus führten bei den Behörden des Senegal Klage, und da Maßnahmen nichts nützten, machte sich dieser Tage eine Patrouille auf, ging nach dem Dorfe Dinah Salifu, nahm diesen König gefangen und schaffte ihn nach St. Louis. Dort erhielt er zunächst eine große Anzahl Stockschläge, hierauf wurde ihm eröffnet, daß er abgesetzt sei und in St. Louis bleiben müsse. Doch giebt ihm die französische Regierung 6000 Franks Ruhegehalt, und damit erklärte er sich sehr zufrieden.



hat Befehl zur Bereithaltung der hiesigen Garnison zum Abrücken in das Kohlenrevier ertheilt.

**Camen (Westf.), 27. April.** Wie der „Kreuzzeitg.“ von hier gemeldet wird, fand heute früh zwei Uhr eine Wetter-Explosion auf der Zeche „Monopol“ statt. Zwei Bergarbeiter sind todt; einer erlitt schwere, zwei leichte Brandwunden.

**Bielefeld, 27. April.** Die hiesige Handelskammer hat an den Eisenbahnminister eine Eingabe gerichtet, in welcher sie Angesichts der drohenden Lage in den rheinisch-westfälischen Kohlenbezirken um die sofortige Proklamirung von Ausnahmestellen für die Besetzung der Kohlen aus Schlesien und Sachsen, sowie von den Seehäfen nach den westlichen Provinzen bittet. Die Handelskammer verweist in ihrer Petition auf die Erklärungen der Regierungsvertreter in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Juni v. J., sowie in der Sitzung des Landesparlamentes vom 9. Dezember 1890, wonach „bereits seit längerer Zeit alle Vorkehrungen getroffen sind, um, wenn der Minister sich nach Lage der Sache künftig zu Frachtermäßigungen aus Anlaß von Arbeiterausständen entschließen sollte, deren sofortige Durchführung zu sichern.“ — Es wird in der Petition ausgeführt, daß die Einführung jener Ausnahmetarife nur dann für die Industrie von wesentlichem Nutzen sein könne, wenn dieselben zu Beginn der Ausnahmestellung in Kraft treten, nicht aber, wie es im Jahre 1889 der Fall gewesen, wenn die Kalamität ihren Höhepunkt erreicht hat. Der Handelsminister ist um Unterstützung der Petition ersucht worden.

**Magdeburg, 28. April.** Der hiesige Polizei-Präsident hat eine Verfügung erlassen, wonach rothe Fahnen, deren Entfaltung als Demonstration gegen die bestehende Ordnung zu wirken bestimmt oder geeignet ist, im Regierungsbezirk Magdeburg öffentlich sichtbar weder befestigt, noch geführt werden dürfen. Grundbesitzer, Wirtbe u. s. w., die auf ihrem Grund und Boden bezw. in ihren Lokalen die Anbringung solcher Fahnen dulden, werden ebenfalls mit Strafe bedroht.

## Rußland und Polen.

\* In der Nacht zum Sonnabend ist Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, ein Bruder des verstorbenen Kaisers Alexander II., in der Krim gestorben. Der verstorbene Großfürst war als dritter Sohn des Kaisers Nikolaus I. am 8. August 1831 geboren. Im Jahre 1856 wurde er Generalinspektor des Geniecorps, 1860 General der Ingenieure, 1865 Generalinspektor der Kavallerie, Oberkommandant des Militärbezirks Petersburg und kommandirender General des Gardekorps. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges erhielt der Großfürst Nikolaus den Oberbefehl über die Donauarmee und überschritt mit ihr die Donau. Die ersten Erfolge wurden über alles Maß aufgetrieben, um so empfindlicher zu machen die Rückschläge, die nicht ausblieben, empfunden werden. Nach mehrfachen erfolglosen Angriffen auf die befestigte Stellung der Türken bei Plewna im August 1877, brachte erst die Ankunft der Rumänen und eiligt aus Rußland berufenen Zuzug neuer Truppen wieder eine günstigere Wendung. Nach Abschluß des Friedens von San Stefano wurde der Großfürst zum Generalfeldmarschall ernannt, aber diese offizielle Anerkennung der Leistungen als Heerführer stand im scharfen Kontrast zu der herben Kritik, welche gerade von berufener Seite geübt wurde. Vielleicht hat das dazu beigetragen, den an und für sich nervösen Prinzen in jene gereizte Stimmung zu versetzen, welche sich während der letzten Herbst-Manöver bis zur Tobjucht steigerte. Großfürst Nikolaus war mit der Prinzessin Alexandra von Oldenburg vermählt, welche jedoch schon seit Jahren in einem Kloster lebt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir erwähnen, daß nach dem fast gleichzeitigen Ableben des Grafen Moltke, der ebenfalls russischer Generalfeldmarschall war, die russische Armee nur noch zwei Generalfeldmarschälle zählt, von denen ebenfalls einer ein Deutscher ist. Es sind dies der König von Sachsen und der Großfürst Michael. König Albert erhielt den russischen Marschallsstab im Jahre 1871, kurz, nachdem er vom Kaiser Wilhelm zum General-Inspiziteur der 1. Armee-Inspizition und zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt worden war.

## Italien.

\* **Rom, 27. April.** Die „Tribuna“ meldet aus Neapel: Am Sonnabend und Sonntag wurden 22 Verhaftungen vorgenommen wegen Aufreizung zum Aufstande am 1. Mai. Es wurden zahlreiche revolutionäre Aufrufe an die Soldaten beschlagnahmt. Die Schriftsetzer beschlossen am 1. Mai nicht zu arbeiten. Aus Turin wird gemeldet, Alles lasse annehmen, daß der 1. Mai ruhig vorübergehen werde.

## Frankreich.

\* **Paris, 27. April.** Heute treten in Paris die französischen Kammern wieder zusammen. Angesichts der beginnenden parlamentarischen Arbeiten haben in den letzten Tagen alle Parteien Versuche gemacht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die Orleanisten, indem sie die Frage erörtern, ob der „Prince Camille“, wie böse republikanische Blätter behaupten, auf einem Bankette in Elysée einen Toast auf Frankreich mit heftigen Ausfällen gegen die Republik beantwortet hätte und dafür von einem alten Tischeressen-Kapitän zurechtgewiesen worden sei. Die Bonapartisten, indem sie die Frage erörtern, ob Prinz Viktor Napoleon ein Manifest erlassen und ob er dasselbe direkt an die französische Nation richten oder in Form eines Schreibens an einen Freund publizieren werde. Die Boulangisten, indem sie verbreiten, daß Boulanger am 27. d., also heute, von Jersey nach Brüssel übersiedeln werde, und indem die Patrioten-Liga ihre agitatorische Thätigkeit erhöhte, was sogar die Regierung zu Hausdurchsuchungen veranlaßte. Hand in Hand mit den Boulangisten gehen gewisse anarcho-socialistische Arbeiterparteien, welche den 1. Mai zur Veranstaltung von Unordnungen zu benützen gedenken, während die Brouillisten und Goudisten sich damit begnügen wollen, Delegationen nach dem Palais Bourbon zu schicken. Endlich müssen auch die Radikalen genannt werden, welche durch die im Seine-Departement vorbereitete Wahl Goblets zum Senator, sowie durch den Antrag auf Entstaatlichung der Kirche durch die Abschaffung des Kultusbudgets ihr Prestige beim Volke etwas aufzufrischen gedachten. Die Budgetkommission der Kammer hat indeß diesen von dem Deputirten Belletan eingebrachten Antrag abgelehnt und das Kultusbudget einstimmig angenommen. Was Goblet anbelangt, so wird derselbe von den Pariser Senatoren wählern aller Wahrscheinlichkeit nach gewählt werden. Die Kammer wird sich aber kaum mit allen diesen kleinen Partei-Angelegenheiten beschäftigen können, sondern ihre Aufmerksamkeit der Erlebigung des Budgets für 1892 und der Regelung des Zolltarifs, den zwei Hauptgegenständen der beginnenden Session, zuwenden müssen.

## Amerika.

\* **Mexiko, 21. März.** Das große mexikanische Blatt „El Nacional“ widmet den „Deutschen in Mexiko“ einen sehr anerkennenden Artikel. Das Blatt führt etwa Folgendes aus:

Zwischen den deutschen Kolonien in den Vereinigten Staaten und in Mexiko sei ein großer Unterschied. Hierher seien die deutschen Kolonisten nicht gekommen, um unbewohnte oder wenig bewohnte Gegenden zu bevölkern, sondern um eine vorgeschrittene Kultur zu verbreiten. Deutschland habe im ganzen lateinischen Amerika große Handelshäuser, gleich militärischen Kolonien neuer Art, gegründet. „Vom Rio Bravo bis zum Kap Horn beherrschen die Deutschen wie die Engländer den Handel und die Banken. Sie betrachten den Kaufmannsstand als ein Priesterthum und weihen sich demselben mit Leib und Seele; daher sie nicht allein Kaufleute im Lager oder im Verkaufsladen, sondern allenthalben sind: auf der Straße, im Tanzsaal, im Theater; wir wollen damit aber nicht sagen, daß sie geldgierig oder geizig sind, denn ihre Generosität ist sprichwörtlich, indem sie mit voller Hand zu allen Werken beisteuern, für welche man die Freigebigkeit des Publikums in Anspruch nimmt. Die Deutschen haben sich des spanisch-amerikanischen Handels vermittelst ihres kaufmännischen Genies, des legitimen Rechts ihrer natürlichen Neigung zum Handel bemächtigt, sie machen von diesem Talent und dieser Neigung mit Geschicklichkeit und Erfolg Gebrauch, so daß sie sich den Vorrang in fast allen Orten des lateinischen Amerika erobert haben. Unseren Haupthandelsplatz, Veracruz, kann man füglich als einen ganz deutschen betrachten, denn obgleich dort angelegene mexikanische Handelshäuser bestehen, so ist doch das deutsche Element vorherrschend, ebenso in Colima, Mazatlan, Tampico und an anderen Häfen beider Ozeane. Der größte Theil der jungen Deutschen, welche an unseren Küsten landen, kommen zu dem Zwecke, sich dem Handel zu widmen und bringen einen Vorrath von wissenschaftlichen Kenntnissen mit, von denen diejenigen Nutzen ziehen, welche mit ihnen in fortwährender Berührung stehen. Aus diesem Grunde werden viele junge Mexikaner, welche sich in deutschen Handelshäusern herausgebildet haben, mit der Zeit Chefs bedeutender Geschäfte, nachdem sie ihre Praxis an der Seite von Deutschen erlernt haben. Obgleich die Deutschen in der Arbeit beharrlich sind, so verdienen die von Mexiko nicht den Ruf von Dummhäuern, welchen die sächsischen Rasse unter dem gemeinen Volke gewöhnlich genießt; sie sind im Gegentheil jovial, leutselig, von vortrefflicher Erziehung und verstehen es ausgezeichnet, die Honneurs ihres Hauses zu machen; ein Weihnachts- oder Neujahrsabend in ihrer Gesellschaft verbringt, hinterläßt wegen der bei ihren Festen vorherrschenden expansiven Gemüthsart stets angenehme Erinnerungen. Der Deutsche vergißt nie sein Vaterland und behält in irgend einem Theil der Welt, wohin ihn das Schicksal, oder das Unglück führt, die Gewohnheiten und Gewohnheiten bei, welche man ihn in seiner Kindheit gelehrt; wer einem Ball oder einer Abendunterhaltung in deutschen Hause beivohnt, glaubt sich an das Rheinufer versetzt.

Zu diesem Artikel bemerkt die hier erscheinende deutsche Zeitung „Germania“, daß die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten besonders aus politischen Gründen erfolgt sei; der deutsche Charakter sei trotz der großen Vaterlandsliebe und des starken Festhaltens an deutschen Gewohnheiten ein kosmopolitischer, der sich den anderen Nationen leicht anpassen verstehe. In Betreff der Präponderanz des deutschen Handels in den meisten Plätzen Mexiko's habe sich in neuerer Zeit auch Vieles geändert und dieselbe sei bei weitem nicht mehr so, wie es im Interesse der deutschen Handelswelt wohl zu wünschen wäre. So hätten die deutschen Geschäfte in Colima und anderen Plätzen sich bedeutend vermindert. Daß das deutsche Element in Mexiko in kultureller Beziehung ein sehr schätzenswerthes sei, werde wohl kein vorurtheilsfreier Mexikaner in Abrede stellen können; dies beschränke sich jedoch nicht allein auf den sehr achtungswerthen Kaufmannsstand, sondern es müsse auch auf die Vertreter anderer Zweige des menschlichen Wissens, besonders auf die der Erziehung, des Bergbaues, der Naturwissenschaften u. s. ausgebreitet werden, worin in Mexiko Bedeutendes von Deutschen geleistet worden sei.

## Posen.

**Posen, 28. April.**

a. Das neue Ministerialreskript in Betr. des polnischen Sprachunterrichts ist nur für die Provinz Posen erlassen worden, nicht auch für Westpreußen und Oberschlesien. Der Oberschlesische „Katolik“ und der Westpreussische „Belgrzym“ bringen nun Artikel, in welchen der Wunsch ausgesprochen wird, daß das Ministerialreskript auch auf die beiden genannten Landestheile, ebenso auf das Ermland Ostpreußens ausgedehnt werde. Der „Katolik“ fragt an: ob der neue Unterrichtsminister, welcher doch Regierungspräsident von Oppeln gewesen sei, vergessen habe, daß in Schlesien  $\frac{3}{4}$  Millionen Polen wohnen? ob er nicht wisse, daß über Dasselbe, worüber sich die Polen in der Provinz Posen in Betr. der Schule beklagen, auch die Polen in Oberschlesien sich beschwerten? Es sei kaum zu glauben, daß das Ministerialreskript sich nur auf die polnischen Kinder in der Provinz Posen, nicht auch auf die in Oberschlesien beziehen solle. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt hierzu, daß es in Westpreußen und Oberschlesien den Volksschullehrern nicht verboten sei, den Kindern polnischen Sprachunterricht zu ertheilen; sollte er sich jedoch in dieser Beziehung irren und sollten die Volksschullehrer in jenen Landestheilen polnischen Kindern polnischen Sprachunterricht nicht ertheilen wollen, so solle man sich an das Ministerium um eine entsprechende Erklärung wenden; denn für die Regierung handle es sich darum, daß die Kinder überall, und nicht bloß im Großherzogthum Posen, religiös und moralisch erzogen werden; der Schlüssel hierzu aber sei die Muttersprache.

b. Die Wohnstätten im Regierungsbezirk Posen. Einem kürzlich erschienenen Bericht über das öffentliche Gesundheitswesen des Regierungsbezirks Posen in den Jahren 1886, 1887 und 1888 entnehmen wir folgende Schilderung: Wenn auch selbst in den Städten des Bezirkes diejenigen Häuser, in welchen das Proletariat sein Unterkommen findet, oft noch recht große Mängel zeigen, so erreichen die letzteren immerhin nicht einen Umfang, wie er auf dem Lande oft gefunden wird, denn diese Mängel sind in der Stadt zu auffallen und liegen jedem Blicke zu offen zu Tage, als daß es zur Ueberschreitung einer gewissen Grenze kommen könnte. Die ländliche Wohnung der armen Bevölkerung dagegen entzieht sich mehr der Wahrnehmung der Oeffentlichkeit, und wenn der Medizinalbeamte bei Gelegenheit einer seiner dienstlichen Verrichtungen einmal genöthigt ist, eine solche Wohnung zu betreten, so ist er allerdings oft überrascht von dem Grade der Unzulänglichkeit dieser Wohnungen. Der Medizinalbeamte des Kreises Melsau

spricht sich in seinem Jahresberichte pro 1888 bei diesem Kapitel folgendermaßen aus: „Die Wohnungsverhältnisse sind besonders im nördlichen Theile des Kreises sehr schlecht. Die Wohnhäuser sind zumest zu ebener Erde, ohne Isolirsicht, aus Holz und Lehm aufgebaut und mit Stroh gedeckt. Die Stuben sind meist ungediebt, durch lufentartige Fenster schlecht beleuchtet und oft so niedrig, daß man darin nicht aufrecht stehen kann. Eine einzige Stube dient gewöhnlich als Wohnung einer vielköpfigen Familie und nicht selten, namentlich im Winter, auch ihrem lebenden Inventar. In den Städten und im südlichen Theile des Kreises dagegen sind die Wohnungsverhältnisse in Folge der hier häufig vorkommenden Brände und der Wirksamkeit der Baupolizeiordnung bessere geworden, wenn sie auch nicht in Allem den hygienischen Anforderungen entsprechen.“ Noch drastischer spricht sich der Medizinalbeamte des Kreises Gostyn über diese Verhältnisse aus, welcher besonders auch den Unterschied zwischen den polnischen und deutschen Gegenden in dieser Beziehung betont. Er hebt hervor, daß in den Gegenden mit überwiegend polnischer Bevölkerung die Wohnungen in einem noch viel mangelhafteren Zustand gefunden werden: „überall Schmutz und ungewaschene und ungekämmte Kinder, welche hinter oder auf dem lauwarmen Ofen hocken, während die Fenstertheile dicht verklebt oder gar nicht vorhanden sind.“ Ähnlich äußern sich die Medizinalbeamten der übrigen Kreise in ihren Berichten und zwar vorzugsweise der Kreise mit überwiegend polnischer Bevölkerung. Als ein Hauptübelstand und die Hauptursache, weshalb das Uebermaß von Schmutz und Unrath in den Wohnungen gar nicht zu beseitigen ist, wird dabei der Umstand bezeichnet, daß im Winter das Federvieh in den Stuben gehalten wird, um es gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen. Der Medizinalbeamte des Kreises Fraustadt theilt in seinem Berichte pro 1887 mit, daß in Brenno, einem Dorfe des Kreises, eine umfangreiche und langandauernde Diphtherie-Epidemie erst zum Erlöschen gebracht werden konnte, als daselbst eine Pflgerin stationirt wurde, welche zunächst das Federvieh aus den Stuben entfernte und dann für größere Reinlichkeit in denselben sorgte. Etwas günstiger lauten die Berichte im Allgemeinen aus den westlichen Theilen des Bezirkes, in welchen die deutsche Bevölkerung überwiegend ist, so namentlich aus dem Kreise Mejeritz.

\* Ein neues Verzeichniß der Fahrpreise für zusammenstellbare Rundreisehefte tritt am 1. Mai d. J. in Kraft. Wir verweisen dießbezüglich auf das Inserat der Königlich Eisenbahn-direktion Bromberg.

\* Die Wiener Kapelle unter Leitung von Eduard Strauß wird, nachdem die Vorberhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind, Mitte Mai hierseits konzertiren.

\* Stenographie. Angeregt von den günstigen Erfolgen, welche der hiesige Stenographen-Verein durch Ertheilung von Gratiskursen erzielte, beschloß derselbe in seiner letzten geschäftlichen Sitzung in diesem Jahre noch einen Gratiskursus in der Stenographischen Stenographie zu ertheilen, welcher Donnerstag, den 30. d. M. beginnt (siehe Inserat). Anmeldungen werden im Vereinslokale entgegengenommen.

(Fortsetzung des Lokales in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 28. April.** Die Trauerfeier im Generalstabsgebäude fand im engsten Kreise statt und war um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr beendet. Zunächst traten aus dem Haus die drei Fahnen des Kolbergischen Regiments und die des Seebataillons; kurz darauf folgte der Sarg, der unter dem üblichen Zeremoniell nach dem Leichenwagen gebracht wurde, welchem sechs Rappen aus dem königlichen Marstall vorgespannt waren. Vor dem Leichenwagen schritt Oberstleutnant Gohler mit dem Feldmarschallstab und andere Offiziere des Generalstabs mit Insignien und Kränzen. Hinter dem Wagen ging der Kaiser, der König von Sachsen und die anderen deutschen Fürsten. Der Zug bewegte sich um die Siegessäule herum nach dem Lehrter Bahnhof, wo er gegen 1 Uhr eintraf.

**Essen a. d. Ruhr, 28. April.** Der Streik im Essener Revier zeigt eine entschiedene Abnahme; auf den meisten Zechen, wo die Belegschaft ausständig war, fehlen nur wenige; im Gelsenkirchener Revier ist alles ruhig. Im Bochumer Revier dauern theilweise die Ausstände fort; im Dortmund Revier ist die Lage ebenso wie gestern. Im Aachener und Wurmrevier und beim Eschweiler Bergwerkverein wird auf allen Zechen ruhig weitergearbeitet.

**Berlin, 28. April.** [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung.“] In Folge des Streiks im Ruhrrevier sind auf den Staatsbahnen ermäßigte Kohlentarife vorläufig für die Dauer von 14 Tagen eingeführt.

Major v. Moltke, der Neffe des verstorbenen Feldmarschalls, ist nach Beendigung der heutigen Feier vom Kaiser zum Flügeladjutanten ernannt worden.

**London, 28. April.** Einer Reuter-Nachricht aus Kinta zufolge griff General Graham die Manipuriten am 25. April an und zerstörte dieselben, welche sich in Stärke von circa 1000 Mann in der Mitte eines Sumpfes verschanzt hatten. Die Manipuriten verloren 200 Mann, die Engländer einen eingeborenen Offizier, während vier englische verwundet wurden, darunter Lieutenant Grant.

**Glarus, 28. April.** In der letzten Nacht brannte in Engi (Dernstthal) eine große Weberei von 130 Stühlen bei heftigem Föhn total nieder.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Von Webers Naturwissenschaftlicher Bibliothek (Verlag von J. J. Weber in Leipzig) erschien unlängst als zweiter Band „Die Bakterien“ von Dr. W. Migula, Privatdozent der Botanik an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis in Original-Leinenband 3 Mark. — Die Bakterien bilden heutzutage einen Gegenstand der Unterhaltung, von einem Interesse, wie es sonst nur politische Ereignisse von größter Bedeutung zu besitzen pflegen. Es ist auch kein Wunder, denn in wenig Jahren hat sich die junge Wissenschaft, welche wir Bakteriologie nennen, vieler Zweige des wissenschaftlichen und praktischen Lebens bemächtigt. Die Bakterien spielen am Bett des Kranken wie in den Waischbottichen der Brauer, in der Landwirthschaft wie in der Küche des Stäbters eine wichtige Rolle. Infestende Krankheiten, Gärung und Fäulniß rühren von Bakterien her, von jenen kleinen Organismen, welche sich so lange dem suchenden Auge des Forschers entzogen haben und nun endlich erkannt, für die ganze Menschheit von größter Bedeutung geworden sind. Das vorliegende Buch, welches in populärer Form Belehrung über die Bakterien bietet, wird daher Vielen willkommen sein.



In letztverfloßener Nacht ist mein lieber Vater, früher Pfarrer zu **Alt-Rüditz** bei **Zehden a. O.**, im Alter von 90 Jahren 4 Monaten zu **Eberswalde** sanft entschlafen.

Posen, am 28. April 1891.

**Landgerichtsdirektor**  
**Franke.**

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Bereitete:** Maler Felix Febr. v. Ende mit Fräulein Elisabeth Hartmann aus Dresden. Herr Karl v. Bein mit Fräulein Jenny v. Zehren aus Kiel. Herr Georg Cornelissen aus Dresden mit Fräulein Hedwig Bessert-Nettelbeck aus Köln. Herr Walter Gild mit Fräulein Hermine v. Dresden aus Elberfeld. Kaiserl. Postdirektor Johannes Wulff m. Fräulein Elise Wenzel aus Pilsnitz. Dr. med. Michael Petrenz aus Malschwitz mit Fräulein Marie Berthold aus Chemnitz.

**Gestorben:** Landgerichtsrath a. D. C. Droese in Königsberg. Gutsbesitzer Oskar Lude in Heßlingen. Justizrath Bernhard Romberg in Reiningen. Bürgermeister Sebastian Mandert in Waldenrath. Major Ritter v. Mich. Dyckhoff in Trier. Herr Anton Günther in Berlin.

### Vergnügungen.

**Stadt-Theater in Posen.** Mittwoch, den 29. April 1891: Mit aufgehobenem Abonnement.

**Schauspielfreie.** Erstes Gastspiel des königl. württembergischen Hofschau-  
spielers Herrn August Jun-  
kermann.

**Onkel Bräsig.** Lebensbild in 5 Akten von Fritz Reuter.

Für die Bühne eingerichtet von A. Junkermann.

**Zacharias Bräsig** . . . . . August Junkermann als Gast.

**Zweites Gastspiel des königl. württembergischen Hofschau-  
spielers Herrn August Jun-  
kermann.**

**Vorträge mit lebenden  
Bildern.**

Hierauf:  
**Hanne Rutes Abschied.**  
Idylle in 1 Akt v. Fritz Reuter.

**Müller Hof.**  
Genrebild in 1 Akt v. A. Jun-  
kermann.

**Zum Schluß:**  
**Jochen Pöfel, wat büst  
du vörn Esel.**

Schwank in 1 Akt v. A. Jun-  
kermann.

**Mit aufgehobenem Abonne-  
ment.**

**Schauspielfreie.**

**Kraetschmann's Theater**  
— Varieté. —

Mittwoch, den 29. April 1891.  
**Lehtes Auftreten u. Ab-  
schieds-Vorstellung sämt-  
licher Künstler und Spe-  
zialitäten.**

Anfang 8 Uhr.  
**A. Kraetschmann.**

**Naturwissensch. Verein.**  
Donnerstag, den 30. April,  
Abends 8 Uhr,  
im Kgl. Berger-Realschulhaus.  
**Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
1) Jahres- und Kassenbericht,  
Entlastung.  
2) Wahl eines Ehrenmitgliedes.  
3) Vorstands-Wahl.  
4) Herr Realschul-Lehrer Beh-  
rens: Neueste Erforschung  
der Färbewerkstoffe.  
5) Herr Dr. Landsberger:  
Erklärung eines Modells des  
menschlichen Körpers.  
(Mit Demonstr.)

**Stolzescher**  
**Stenographen-Verein.**  
Donnerstag, den 30. cr., Abends  
8 Uhr beginnt der letzte  
**Gratifikursus**  
im Vereinslokale Wasserstr. 27 I.

### Lebende Gebirgsforellen

empfiehlt  
**E. Huhndorf,**  
Breslau,  
Telegr.-Adr. Nachsdorf, Breslau.

### 4711

**EAU DE COLOGNE**

Extrait double mit gothischer  
Grün-Gold-Etiquette,  
anerkannt als die beste durch Zuer-  
kennung des einzigen ersten Preises  
auf der Ausstellung in Köln 1876.  
FERD. MÜLHENS  
„Glockengasse No. 4711“  
KÖLN.

Wunderbar ist der Erfolg  
Sommersprossen, unreiner Teint,  
gelbe Flecke etc. verschwinden  
unbedingt beim täglichen Ge-  
brauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co. in Dresden.  
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei  
R. Barcikowski, M. Pursch,  
J. Schleyer und Apotheker  
Szymanski in Posen und Otto  
Kluge in Schwesenz.

### Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M.  
per Mille versendet franco  
**W. Becker,**  
Wilhelmsplatz 14.

### 30 Paar Glacé-Handschuhe für 60 Pfg.

„auf Neu“ schnell zu  
reinigen wird ermöglicht  
durch Anwendung von  
„Dross' Handschuh-  
creme“  
(gesetzlich geschützt.) Eine  
Dose mit Gebrauchsanwei-  
sung 60 Pf. Entfernt auch  
Flecke aus Seide u. Wolle.  
In Posen bei **Paul  
Wolff.** 4030

### Gartenmöbel

in großer Auswahl zu bekannt  
billigen Engrospreisen bei  
**Max Kempe,**  
5126 Judenstraße 1.

### Regenmäntel

**Gummi** — wasserdicht  
in schönen neuen Stoffen schon  
zu 20 M. das Stück empfiehlt  
**W. A. Kasprovicz,**  
Posen, neben der Post.  
**Größtes Spezialgeschäft  
für Gummiwaren.**

### Speisekartoffeln,

rote und weiße Sorten, kauft  
**Eduard Weinhausen,**  
Posen.

### Saatkartoffeln.

Daberse u. gelbfleischige Zwie-  
bel-Kartoffeln, verkauft — und  
alle Sorten, vorzugsweise Ma-  
gnum-bonum, gelbe Rose, Seeb  
und polnische Weiße, kauft  
**Eduard Weinhausen,**  
Posen.

## Das Berl. Militär-Pädagogium „Killisch“

W. Körnerstraße 7, Berlin. Dir.: Tiede, Lieut. d. L. bereitet  
im Sinne der allerhöchsten Erlasse mit bekanntem Erfolge wie  
bisher auf alle Mil.-Examina vor. 2639



### Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft

**Express-  
und Postdampfschiffahrt**

### Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und grössten  
deutschen Post-Dampfschiffe

**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**

Ausserdem Beförderung mit directen  
deutschen Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach  
Baltimore | Canada | Westindien  
Brasilien | Ost- | Havana  
La Plata | Afrika | Mexico

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Delsner**, Markt 100,  
Posen; **Julius Geballe**, S. Borchardt,  
Rogasen; **Abt. Kantorowicz**, Breschen; **Joseph Delsner**,  
Kurnit; **J. Fromm**, Gnefen, Warichauerstraße 232 I;  
**A. Evertorek**, Kolmar i. Posen. 2584

In gefährvoller Lage befanden sich Lungenkranke,  
Strophulose, Bleichsüchtige, Blutarme und Rachitische, und haben  
durch rechtzeitigen Gebrauch von Apotheker Herbarius's unterphos-  
phorigsaurem Kalt-Eisen-Sirup vollständige Genesung gefunden.  
Dieses jahrelang ärztlich erprobte Heilmittel hebt den Appetit, för-  
dert die Blutbildung, bei Kindern den Aufbau der Knochen, löst  
bei Lungenkranken den Schleim, lockert den Husten, befreit den  
Stuhlgang, die Mattigkeit, erhöht die gesammte Lebensfähigkeit  
unter allgemeiner Kräftezunahme. Auch in der Reconvalescenz,  
besonders nach Fieberkrankheiten und starken Blutverlusten bestens  
empfohlen. Preis: à Flasche M. 2.50. Jede Flasche trägt die  
gelegentlich registrierte Schutzmarke, worauf man besonders achtet, um  
das echte Präparat zu erhalten. Zul. Herbarius, Apotheke  
zur Barmherzigkeit in Wien. Zu haben in Posen: Apotheker  
**J. Szymański.** 7559



### Die Oppelner Portland-Cement-Fabrik vorm. F. W. Grundmann

zu **Oppeln,**

empfehlen ihr seit 1856 als vorzüglich anerkanntes vielfach  
prämiirtes Fabrikat zu allen Hoch- und Wasserbauten sowie  
zur Kunitzeinfabrikation unter der Garantie steter  
Gleichmässigkeit, unbedingter Volumenbeständigkeit,  
höchster Bindekraft, und vollkommener Wasserundichtig-  
keit, für prompte sowie auch für spätere Lieferung.  
Stets komplettes Lager bei unserem Vertreter

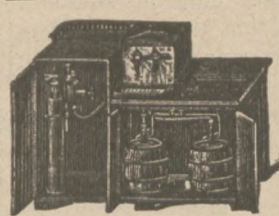
**Herrn Carl Hartwig,**  
**Posen.**

### Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungs-  
anlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

### Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität  
**Graf Sauerma'sche Chamottefabrik**  
zu Ruppertsdorf, Bez. Breslau.



### Bierdruckapparate

neuesten Systems mit automatischem  
Reducirventil, vielfach erprobt, sowie  
das Lager von flüssiger Kohlenäure  
empfiehlt  
das chemisch-technische Institut  
von

**Emil Mattheus,**  
Sapientplatz 2 a.  
Posen.

### Ernst Eckardt, Civil-Ingenieur, Dortmund.

Spezialität:

### Schornsteinbau.

Reparaturen während des Betriebes.

Lieferung der Formsteine.

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiteranlagen mit Controllvorrichtung.

**Markisen-Dress, Markisenfransen,  
Matrassen-Dress in allen Breiten,**  
sowie Korbhaare, Seegras, Indiatasern, Berg, Sprungfedern,  
Polstergurte, Jalousiegurte, alle Sorten Bindfäden und  
Schnüre empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail.  
**J. Gabriel,**  
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.  
3213

## VIII. Großer Luxus-Pferdemarkt zu Schneidemühl a. d. Ostbahn am 1. und 2. Juni

verbunden mit einem Rennen des Posener Herren-  
Reiter-Vereins am 31. Mai und einer Verloofung  
von Pferden, Reit- und Fahrgegenständen am  
3. Juni 1891.

Bezügliche Bestellungen auf Stallraum sind bis zum  
20. Mai d. J. an den Kaufmann **Albert Samuelsohn**  
hier selbst zu richten.

Später eingehende Bestellungen können nur nach Maß-  
gabe des vorhandenen Stallraums berücksichtigt werden.  
Das Stallgeld beträgt für die Dauer des Marktes pro  
Pferd für einen Kastenstand 3 M., für einen Stand mit  
Pflanzenbäumen 2 M., und für einen Stand auf freiem  
Platz 0.50 M. Das Einstellen der Pferde vor und nach  
dem Markte ist gegen ein Stallgeld von 1 M. pro Tag  
und Pferd gestattet.

Auf dem Markte werden **34 Gewinnpferde**

von **Büchtern** und **Gändlern** angekauft.  
Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und  
Geräthe ist zulässig gegen Entrichtung von 20 Pfg. pro  
Quadratmeter in Anspruch genommener Fläche, wenn die  
Anmeldung bis 15. Mai d. J. bewirkt wird.

### Loose zur Pferde-Lotterie

werden gegen Einzahlung von **10 M. für 11 Loose, 25 M.  
für 28 Loose, 50 M. für 57 Loose und 100 M.  
für 115 Loose** abgegeben.

Verkaufsstellen in Posen bei **Wilhelm Kummer**,  
Friedrichstr. 3; **H. Lichtenstein**, Alter Markt 91 und  
Berlinerstr. 2; **J. Neumann**, Wilhelmplatz 8; **Gustav  
Adolf Schleh**, Breitestr. 18.

Schneidemühl, den 15. April 1891. 5190

Das Luxus-Pferdemarkt- und Lotterie-Comité:  
von **Bethe-Hammer**, **Graf Binski-Dombke**,  
von **Colmar-Meyenburg-Lüneburg**, **A. Samuel-  
sohn**, von **Schwichow-Margoninsdorf**, von  
**Wallenberg**, **Pachaly-Kruczewo**, **Wolff**.

## Kurhaus und Wasserheilanstalt Felicienquell im klimatischen Obernigk

bietet alle einschläg. Heilfaktoren, angenehmen Aufenthalt, Familien-  
anschluss, hübsche Zimmer und vorzüg. Verpf. zu äusserst ge-  
ringsten Preisen. — Geistesranke streng ausgesch. Prosp.  
gratis. 5270

Sichere Heilung für Blutarmuth, Bleichsucht und Asthma  
(ausschliesslich Herzasthma) durch ein neues, wissenschaftlich er-  
probtes ärztliches Heilverfahren, ohne Medicamente.

### Ostseebad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster  
Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. Er-  
mäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb. Bef. Strophul.  
u. nervösen Kranken, sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. erh.  
4603 Die Badedirection.

### Bad Salzschlirf.

Saison-Gröfzung 15. Mai.

Sool- und Moorbäder. Bonifaziusbrunnen, stärkste Vi-  
thiumquelle der Welt. Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitter-  
wasserquellen. Alpines Klima. — Gröfste Heilerfolge gegen Gicht,  
Nieren- und Blasenleiden, Harnsteine, Nieren-, Blasen- und Gallen-  
steine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bron-  
chialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden u. Ver-  
stopfung. Prospekte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen-  
und Badeverwaltung in Salzschlirf (Stat. d. Oberb. Bahn). Nie-  
derlagen des Bonifaziusbrunnen in den Mineralwasserhdlg.

### Bad Elster Mineralwasser

(Eisensäuerling, Glaubersalzsäuerling, eine lithionhaltige Quelle)  
in frischer, niederschlagsfreier Füllung zu  
haben bei

**Herrn J. Schleyer**, Posen, Breitestr.

Zu Bauzwecken und Gleisanlagen

offerirt billigt  
**alte Eisenbahnchienen**

in allen Längen und Höhen.

**Heinrich Liebes**,  
Kanonienplatz 11.

## Dortmunder Union-Bräuerei

in Dortmund

lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen:

**Friedr. Dieckmann in Posen.**

Verfandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

### Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

### eisernes Reservoir

von 30—40 Hektoliter Inhalt  
wird zu kaufen gesucht.  
Off. sub E. 398 in der Exped.  
d. Btg.

Alle gebr. Briefmarken kauft  
fortwährend, Prospekt gratis  
**G. Zechmeyer**, Nürnberg.

Vorzüglichen Privat-Mittagstisch  
im Abonn. 60 Pf. empf. **Wittig**,  
Berlin, Spittelmarkt 16/17, II.  
Benfion 50 Mark.

Wer leih auf ein Grund-  
stück in besser Stadtlage,  
bald hinter Bankgeldern,  
Geld à 4 1/2 Prozent? R.  
O. 34 postlagernd.



## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

\* **Poener Provinzial-Sängerbund.** Auf dem letzten, dem 18. Sängertage in Krotoschin, im Juli 1889, wurde als nächster Festort Mejeritz gewählt und die Feier des 19. Provinzial-Sängertages am 4. und 5. Juli 1891 in Aussicht genommen. Zur Bildung eines Ausschusses, welcher die Vorbereitungen zum Feste vorzunehmen und die Durchführung desselben zu überwachen hat, hatte der Bundesvorstand die Mitglieder des Männergesangsvereins in Mejeritz und etwa 70 von den angesehensten Einwohnern von Mejeritz in den Rathhaussaal daselbst am 25. d. M., Abends 7 Uhr, eingeladen. Sämtliche Eingeladenen waren erschienen. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Bundes, dem Herrn Justizhauptkassier-Kassier Basse aus Posen unter Mittheilung der von dem Poener Provinzial-Sängerbunde erstrebten Ziele und Darlegung der Grundzüge für die in Aussicht genommene Festordnung mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnet. Herr Landgerichts-Präsident Wette, Herr Landrath Dr. Zwickler und Herr Bürgermeister Dolega hatten sich bereit erklärt, in dem Fest-Ausschuss als Präsidenten zu fungieren. Auf Vorschlag des Herrn Landraths Dr. Zwickler und unter Zustimmung der Versammlung übernahm Herr Landgerichts-Präsident Wette den Vorsitz und die oberste Leitung in dem Fest-Ausschuss. Sodann wurde eine Geschäftsordnung für den letzteren aufgestellt und auf Grund derselben wurden die Mitglieder der einzelnen Spezialausschüsse, des Finanzausschusses, des Wohnungsausschusses, des Bau-Ausschusses u. s. w. gewählt; der Bau einer etwa 1500 Personen fassenden Festhalle beschlossen und die Ordnung für die Festlichkeiten bestimmt. Nach Annahme der Festordnung schloß Herr Präsident Wette die Sitzung mit einem Dank an den Provinzial-Sängerbund dafür, daß Mejeritz zum Festorte gewählt und mit der Zustimmung, daß der Fest-Ausschuss bemüht sein werde, das Fest recht würdig durchzuführen.

\* **Im Handwerker-Verein** sprach gestern Herr Städtig aus Berlin über zwei Wunderwerke der Baukunst, deren Modelle er in Krotoschin genau nachgebildet hatte, den Kölner Dom und die Peterskirche in Rom. Redner verstand es trotz der kurzen Spanne Zeit, auf die er seine Mittheilungen zusammenbrachte, doch, einen Begriff von dem erhabenen Eindruck zu geben, welchen diese imposanten Bauwerke auf den Beschauer ausüben. Auch die Baustile der beiden großen Kirchen wurden kurz aber treffend charakterisirt. Die Krotoschiner sind vorzüglich gelungen, sie riefen allgemeine Bewunderung hervor; neben den beiden genannten Modellen war eine Freskodarstellung eines Theils des Innern vom Kölner Dome ausgestellt und eine ebensojähliche Nachbildung des Schlosses Babelsberg und seiner allernächsten Umgebung. Herr Städtig hat an diesen vier Kunstwerken fünf Jahre gearbeitet. Krotoschin soll sich zu Schnitzereien besser eignen als Holz. Nach dem Vortrage theilte der Vorsitzende mit, daß dem Handwerker-Verein das Sitzungslokal zum 1. Mai gekündigt ist.

\* **Für das achte Bundesfest des deutschen Radfahrer-Bundes**, welches im August dieses Jahres in Breslau stattfinden wird, dessen genauer Zeitpunkt aber noch endgültig bestimmt werden soll, ist vorläufig folgendes Programm festgelegt worden: Freitag Vormittags 9 Uhr: Sitzung des Sportsauschusses im kleinen Saale des Vincenzhauses. Nachmittags 5 Uhr und Abends: Großes Gartenfest zu Ehren des deutschen Radfahrer-Bundes auf dem Friedberg. Sonnabend Vormittags 8 Uhr: Feierliche Eröffnung des achten Bundestages durch Präludium, Prolog und Gesang im großen Saale des Vincenzhauses; 9 Uhr: Sitzung des Bundesauschusses. Abends 8 Uhr: Großes Begrüßungsfest auf der „Liebichshöhe“, Taschenstraße, und Promenaden-Militärkonzert, Gesangsvorträge, Beleuchtung der Liebichshöhe und der Anlagen. Im Falle ungünstiger Witterung Kommerz mit Vorträgen im Konzerthaus. Sonntag Vormittags 11 Uhr: Aufstellung zum Korso auf dem Palaisplatz; Abfahrt 12 Uhr über die Wallstraße, Graupenstraße, Schweidnitzer Stadtgraben, Ohlauer Stadtgraben, Ohle-Ufer, Leßingplatz, Leßingbrücke, Malbertstraße, Baulstraße, Fürstenstraße, Fürstenbrücke nach dem Scheiniger Park. Daselbst Mittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen in der Schweidnitzer 3/4. Uhr: Abfahrt bzw. Spaziergang durch die Parkanlagen nach der Velocipeden-Rennbahn in Scheiniger-Grüneiche. 4 Uhr: Beginn des Wettfahrens. Abends 8 1/2 Uhr: Wettbewerb im Gruppen- und Reigenfahren, sowie um die Meisterschaft im Kunstfahren im Konzerthaus, dann Festball. Montag Vormittags 9 Uhr: Sitzung des Bundesauschusses im Vincenzhaus. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Breslaus. 11 Uhr: Frühstücken im Tivoli. Nachmittags 3 Uhr: Wettfahren auf der Rennbahn Scheiniger-Grüneiche. Abends 7 Uhr: Versammlung im Zoologischen Garten, Militärkonzert. 8 Uhr: Festessen im Saale, dann feierliche Beleuchtung der Gartenanlagen. 10 1/2 Uhr: Großes Wasserfeuerwerk auf der Oder. Gegen 12 Uhr: Rückfahrt nach der Stadt mittels Dampfer bei Beleuchtung der Ufer. Dienstag Vormittags 9 Uhr: Abfahrt mittels

Sonderzuges nach Freiburg bzw. Fürstenstein. Abends 7 Uhr: Rückfahrt nach Breslau und Abschiedsschoppen im Café Kaiserkrone bzw. Weiterfahrt nach Girschberg zum Besuche des Riesengebirges. — Das Festbureau mit Wohnungsnachweis u. s. wird sich Schweidnitzerstadtgraben 22, Ecke Neue Taschenstraße, befinden.

d. **Der hundertste Jahrestag der polnischen Konstitution** vom 3. Mai 1791 wird in zahlreichen Städten der Provinzen Posen und Westpreußen von den Polen gefeiert werden, so z. B. auch in Bromberg, Danzig, ferner in Berlin, Breslau u. s. — Gestern hielt der hiesige polnische Verein der jungen Gewerbetreibenden eine Vorfeier zu dem Feste ab.

d. **Ein neuer polnischer Ruffikalverein** ist am 26. d. M. auf Anregung des Dr. Thadd. v. Szuldrzynski-Bolechowo in Dminko gegründet worden.

\* **Allgemeiner Fischertag.** Behufs Gründung eines Vereins der Berufsfischer des Königreichs Preußen traten gestern Nachmittag in Berlin etwa 400 Fischer aus allen Theilen Preußens zu einem Allgemeinen Fischertag zusammen. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig die Begründung des Vereins beschlossen. Laut § 1 des ebenfalls einstimmig angenommenen Statuts führt der Verein den Namen: „Verein der Berufsfischer des Königreichs Preußen“, er besteht nur aus Berufsfischern, d. h. aus Leuten, welche die Fischerei als Erwerbsquelle praktisch ausüben, oder die Handwerter früher ausgeübt haben und im Königreich Preußen wohnhaft sind. Laut § 2 bezweckt der Verein die Hebung der Fischerei im Allgemeinen und macht es sich zur Aufgabe, als Zentralpunkt für sämtliche Vereine von Berufsfischern zu dienen, die einschlägige Thätigkeit der staatlichen Behörde bei Gefezeslassen auf dem Fischereigebiet, einschließlich der Strombauten in freier Vereinthätigkeit sachkundiger Weise durch Hinzuziehung von Berufsfischern zu unterstützen und die gesetzliche Ablosung der Fischereiberechtigung zur Fischereinotdurft in geschlossenen und auf öffentlichen Gewässern rentenpflichtig herbeizuführen; er bezweckt endlich gegenseitige Belehrung über künstliche Fischzucht und Teichwirtschaft, sowie über Herstellung und Anwendung praktischer Fanggeräthe und der Wege, welche einzuschlagen sind, um Fischereikontraventionen möglichst wirksam entgegenzutreten. — Der Sitz des Vereins ist Berlin. Es wurden alsdann gewählt: Fischereipächter Paul Kraab (Stralsund) zum ersten, Fischereipächter Solchen (Brandenburg a. N.) zum zweiten Vorsitzenden, Fischereipächter August Kraab (Berlin) zum Kassirer und außerdem 12 Mitglieder aus den verschiedenen Fischereibezirken.

d. **Der Brief eines Kasubien**, welcher heute in dem „Kurjer Bozn.“ enthalten ist, und welcher sich über die in Danzig erscheinende neue polnische Zeitung ausdrückt, zeigt, daß die Kasuben einen polnischen Dialekt sprechen, welcher seine besondere Färbung durch andere Vokale, als sie sonst in den polnischen Wörtern üblich sind, erhält. Gdanst (Danzig) wird zu „Gdanst“. Die Kasuben werden zu „Kaszebi“, die Reibaktion wird zur „Rebokya“ u. s.; auch werden manche deutsche Wörter mit polnischer Endung gebraucht, z. B. statt Gazeta „Zeitunga“, was ein wenig an Kaiserato, Słomka und ähnliche schöne Worte erinnert; auch kommen mancherlei fremdartige Worte vor, welche von dem „Kurjer“ in besonderen Anmerkungen in das übliche Polnisch übersetzt werden. In wenig schmeichehafter Weise wird Danzig genannt „die kasubische Hauptstadt“.

d. **Die erste polnische Pilgerfahrt nach dem h. Lande**, an welcher ca. 50 Polen aus verschiedenen Ländern theilnehmen, geht Anfang Mai d. J. von Teichen ab; die Pilger nehmen für das h. Grab eine vergoldete silberne Lampe mit.

d. **Von sozialistischen Schriften** werden, wie der „Dren-downit“ mittheilt, in Posen verbreitet: die polnische Arbeiterzeitung, der „Wahre Jakob“ und andere deutsche Zeitschriften.

## Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

H. Schwerfenz, 26. April. [Rabbinerstelle.] Im Auftrage der Majorität der Repräsentanten der hiesigen Gemeinde sehe ich mich veranlaßt, folgende Berichtigung zur Korrespondenz B. Nr. 279 dieses Blattes (Beilage vom 24. d. M.) über die hiesige Rabbinerfrage zu veröffentlichen. Der Korrespondent äußert einen Wunsch des Vorstandes, dem sich auch sechs Repräsentanten angeschlossen haben. Die Gemeinde hingegen, die aus 76 steuerpflichtigen Mitgliedern besteht, verlangt die Anstellung eines Rabbiners, die auch statutenmäßig der Gemeinde zugesichert ist. Dies wurde auch von der überwiegenden Majorität der Gemeinde bei der königlichen Regierung beantragt. Infolge dieses Antrags wurde von letzterer der Vorstand der Gemeinde angewiesen, in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und der Repräsentanten einen Beschluß zu veranlassen, bei welchem die überwiegende Majorität der Repräsentanten für Anstellung eines Rabbiners stimmten. Da der Vorstand darauf beharrte, ebenfalls

mitzustimmen, unterzeichnete die Majorität der Repräsentanten den Beschluß nicht und richtete einen diesbezüglichen Bericht mit Antrag an die königliche Regierung. Dies zur Feststellung der Thatsachen. Nun auch einige Worte zur Beiprägung der Angelegenheit. Der Vorstand und 6 Repräsentanten wünschen die Anstellung eines Rabbiners zu verhindern, um Steuern zu ersparen; die Gemeinde hingegen ist und will auch noch ebenso leistungsfähig sein wie in früheren Jahren. Der Einsender B. stellt der Gemeinde ein unverdientes Amuthszeugniß aus, durch welches dieselbe Gefahr läuft, ihren Kredit zu verlieren. Richtig ist die in der B.-Korrespondenz angeführte Thatsache, daß 20 — vielleicht auch noch mehr — Städte in unserer Provinz vorhanden sind, die keinen Rabbiner haben. Dort zählen aber die Gemeinden nur 8 bis 15 Mitglieder und würden gerne einen Rabbiner anstellen, wenn sie es vermöchten, Schwerfenz hingegen gehört noch zu den größeren Gemeinden der Provinz und wird trotz der oben erwähnten Gegner dennoch wiederum einen Rabbiner anstellen und zwar ist die Wiederwahl unseres gegenwärtigen Rabbiners, der die Achtung und Liebe der ganzen Gemeinde — mit Ausnahme der erwähnten Gegner — besitzt, vollkommen gesichert.

?? **Aus dem Kreise Bomst**, 25. April. [Mißgeburt.] Beim Ortschulzen Werner in Tarnowo bei Rastow ist vor Kurzem ein Gänschen mit vier gut ausgebildeten Füßchen ausgebrütet worden.

?? **Aus dem Kreise Mejeritz**, 26. April. [Genossenschaft zur Entfruchtung der Obra.] Durch königlichen Erlaß vom 22. März d. J. ist eine Genossenschaft zur Entfruchtung der Obra im Kreise Mejeritz gebildet worden, welcher die Eigenthümer der dem Thalgebiete der Obra im Kreise Mejeritz von der Stadtbrücke bei Tirschtiegel bis abwärts zum Staumert der Mühle zu Obergörzig angehören. Die Genossenschaft ist gebildet worden aus den Städten Mejeritz und Tirschtiegel, beziehungsweise deren Gemarkungen, 15 Gemeindebezirken und sechs Gutsbezirken, um den Ertrag der Grundstücke dieser Gemarkungen durch Entwässerung in der Weise zu verbessern, daß denselben durch regelmäßige Entfruchtung beziehungsweise Räumung der Obra genügende Vorfluth verschafft wird. Durch diese Maßnahme soll gleichzeitig der Ausuferung des Flusses vorgebeugt werden. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Mejeritz. Die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung der zu den gemeinschaftlichen Arbeiten erforderlichen Werkzeuge und Geräthe, sowie die Kosten der Ausführung der gemeinschaftlichen Arbeiten werden von der Genossenschaft getragen. Der Genossenschaftsvorstand besteht aus dem Direktor, den Bezirksvorstehern und 4 Repräsentanten der Genossenschaftsmitglieder. Die Vorstandsmitglieder bekleiden ein Ehrenamt. Der Direktor erhält als Ersatz baarer Ausgaben, Zeitversäumnis, für Schreibhilfe u. 300 Mark jährliche Remuneration.

o **Gnesen**, 27. April. [Ausgesetzte Belohnung.] Tollwuth. Kasernenbau. Geistesgegenwart. In letzter Zeit sind hier wiederholt absichtliche Beschädigungen von öffentlichen Postbriefkasten verübt worden. Die kaiserliche Postverwaltung sichert für die Ermittlung des Thäters eine Belohnung bis zu 15 Mark zu. — Die vor einiger Zeit in der Umgegend unserer Stadt ausgebrochene Tollwuth scheint sich leider immer weiter zu verbreiten. Nunmehr ist durch den Thierarzt auch an einem Hunde, welcher auf dem Vorwerke Winiary zugefahren war, sich dort mit mehreren Hunden gebissen hat und alsdann getödtet worden ist, die Tollwuth festgestellt; in Folge dessen mußten bereits 5 Hunde des erwähnten Vorwerks getödtet werden. Die Hundesperre ist demgemäß bis auf das dicht neben unserer Stadt gelegene Franziskaner-Vorwerk, zum Distrikts-Kommissariat I. gehörig, ausgedehnt worden. — Der Bau der zum Kasernenamt unseres Dragoner-Regiments gehörigen Gebäude ist nunmehr mit aller Energie in Angriff genommen worden. Der große Bauplatz bietet von der Breslauer Chaussee aus ein belebtes Bild, denn gegen 600 Arbeiter sind dort thätig. Das Terrain ist nicht besonders günstig, denn es gilt, eine beträchtliche Bodensenkung durch Abtragung benachbarter Hügel auszufüllen. Wasser fand sich bei dem einen Brunnen erst in einer Tiefe von 90 Meter, bei einem zweiten bei einigen 30 Metern, bei einem dritten, bei welchem die Bohrung jetzt schon 80 Meter Tiefe erreicht hat, wird die Arbeit sehr erschwert durch eine mächtige Schicht grauer Lette, die noch nicht durchbrochen ist. Am weitesten vorgeschritten ist die Bäckerei, welche das Brot für die Garnisonen von Gnesen und Snowrazlaw liefern wird. — Bei einer neulichen Uebung des Dragoner-Regiments sollten demselben die nöthigen Gerätschaften für das Sichschützen nachgefahren werden. Zwei Dragoner waren eben mit Aufschaden beschäftigt, als die Pferde plötzlich scheu wurden. Der Fahrer fiel dabei rücklings auf die Deichsel, flammerte sich aber in dieser Lage mit Händen und Füßen trampschaft fest und konnte so gerettet werden, trotzdem die scheu gewordenen Pferde erst in der Gegend des Bahnhofes angehalten werden konnten.

—i. **Gnesen**, 27. April. [Feuer.] Heute Nachmittag gegen 12 1/2 Uhr entstand auf dem Grundstück des Kaufmanns Elias

## Irthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[23. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Aber auch Hildegard scheint zu wanken!“ sann sie weiter. „Auch sie wird nach den Andeutungen des Knaben, der sehr gut zu beobachten scheint, von einem Geheimniß bedrückt. Wenn ich sie doch sprechen könnte, vielleicht würde sie sich mir anvertrauen, vielleicht fänden wir gemeinschaftlich einen Weg, der aus diesem Wirrsal führte. Fritz hat recht, Gott wird helfen, aber wir müssen auch das unsrige thun.“ Sie stand mit entschlossener Miene auf, öffnete ihren altmodischen Schreibekreier und schrieb einen Brief, den sie dann selbst zum nächsten Briefkasten trug.

X.

Goththold Bodmer stand wieder vor dem Untersuchungsrichter, dessen Eifer mit jedem Tage zu wachsen schien. Er versuchte es durch Strenge wie durch Ueberredung, dem Doktor ein Zugeständniß seiner Schuld abzupressen, aber immer mit dem gleichen Mißerfolg.

„Sie bleiben also dabei, die junge Dame habe einen Selbstmord begangen“, sagte er unwillig, als der Verlauf des Verhörs ihm wieder nicht das gewünschte Ergebnis zu liefern schien.

„Da die Aerzte eine Vergiftung nachgewiesen haben, und Sie niemand anders als mich wissen, der ihr das Chantalium gemischt haben soll, so bleibt keine andere Annahme übrig“, erwiderte Bodmer, dessen Energie durch das Andrängen des Untersuchers immer wieder wachgerufen ward, so tief gebeugt

er sich auch fühlte, sobald er sich zwischen den vier Wänden seines Gefängnisses allein sah.

„Warum sollte sich Fräulein v. Letten das Leben genommen haben?“ bemerkte Floride.

Bodmer blickte ein paar Minuten nachdenklich und wie mit einem Entschlusse kämpfend vor sich hin. Endlich sagte er: „Sie haben mir diese Frage schon wiederholt vorgelegt, Herr Amtsrichter, es ist eigentlich gar nicht meine Sache, sie zu beantworten, und ich bin ihr auch immer ausgewichen; aber diese endlosen Verhöre reiben mich auf; um ihnen ein Ende zu machen, will ich Ihnen heute alles sagen, was ich sagen kann.“

„Wenn Sie es nur endlich thäten!“ warf Floride dazwischen.

„Fräulein v. Letten hat sich getödtet, weil ihr vor der Heirath mit dem Rittmeister v. Warneck graute“, fuhr Bodmer fort, blickte aber dabei auf den Boden.

„Welche Behauptung!“ rief der Amtsrichter. „Nach den übereinstimmenden Aussagen aller von mir Vernommenen war sie eine sehr glückliche Braut.“

Bodmer zuckte die Achseln.

„Wenn Sie das besser wissen, so beweisen Sie es!“ rief Floride zornig.

„Der Beweis ist erbracht — durch den Selbstmord.“

„Wollen Sie mich zum besten haben! Sie drehen sich im Kreise herum!“ war die zornige Entgegnung. „Hat sie sich gegen Sie darüber geäußert?“

Bodmer kämpfte sichtlich mit sich; er öffnete den Mund und schloß ihn wieder, endlich sagte er: „Darauf muß ich

die Auskunft verweigern; nicht um meinetwillen, sondern der Todten halber“, fügte er, als der Amtsrichter unmutig auffuhr, hinzu.

„Sie thäten sehr wohl daran, nur Ihr eigenes Heil zu bedenken“, versetzte der Amtsrichter schneidend. „So lange Sie mir für Ihre Behauptung keine besseren Gründe angeben können, sind sie unhaltbare Vermuthungen, wenn nicht noch etwas Schlimmeres.“

„Die Vermuthungen spielen in diesem Prozesse ja überhaupt eine große Rolle; die ganze Anklage gegen mich ist darauf aufgebaut.“

„Oho! Das Chantalium, das von Ihnen als Ihr Eigenthum erkanntes Papier, welches man im Schlafzimmer der Ermordeten gefunden hat, das sind denn doch greifbare Wirklichkeiten, von Ihrer heimlichen Entfernung ganz abgesehen“, entgegnete der Amtsrichter.

„Diese Wirklichkeiten sind für mich Beweise für den Selbstmord der jungen Dame“, sagte Goththold gelassen.

„Nun, da wäre ich doch neugierig!“ versetzte Floride, sich zurücklehnd; „wie denken Sie sich das?“

„Ich habe mich bereits der Schuld geziehen, das in meiner Verwahrung befindliche gewesene Gift nicht sorgfältiger gehütet zu haben“, antwortete Bodmer. „Dasselbe lag allerdings in einem verschlossenen Kasten, dieser stand aber in einem unverschlossenen Wandschrank in meinem Zimmer. Adelheid von Letten ist in meiner Abwesenheit in das Zimmer gegangen, hat den Kasten wahrscheinlich mit einem dazu passenden Schlüssel geöffnet, die Flasche sammt dem Papier, in das sie geschlagen war, herausgenommen und sich damit in ihr Zimmer begeben.“



**Cohn** hierseits Feuer. In dem Erdgeschoss des Gebäudes wohnt ein Tischler, welcher dort Sägespäne liegen hat; aus dem Ofen fielen nun während der Abwesenheit des Tischlers und seiner Gefellen brennende Kohlen, welche die Sägespäne und eine in der Nähe befindliche Hobelbank in Brand setzten. Durch den aus dem Erdgeschoss herausstehenden Qualm wurde das Feuer bemerkt und die Feuerwehr sofort alarmiert. Es gelang derselben auch bald das Feuer zu löschen und wurde hierdurch ein größerer Schaden verhütet.

**Tremessen**, 27. April. [Waldbrand. Dampf-schneidemühle. Saatenstand.] In der fgl. Forst zu Kocin brannten gestern 1½ Morgen Wald nieder. Es ist vorsätzliche Brandstiftung zu vermuten; vom Thäter aber fehlt jede Spur. — Der hiesige Zimmermeister Kaulbach wird in den nächsten Tagen den Bau einer Dampf-schneidemühle auf seinem Hofraum hierseits beginnen. Die Kosten werden sich auf etwa 6700 M. belaufen. Der Baukonsens ist bereits unterzeichnet und vom Landrathsamte zu Mogilno genehmigt. — Der Saatenstand ist in unserer Gegend ein recht guter; anfänglich sah es auf den Feldern trostlos aus, doch scheinen sich die schlimmsten Befürchtungen nicht bewahrheiten zu wollen.

**Fleichen**, 23. April. [Wohltätigkeitsbazar. Evangelischer Frauenverein.] Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat, wie früher berichtet, hierseits einen Wohltätigkeitsbazar ins Leben gerufen. Derselbe wurde am 18. d. Mts. durch eine Ansprache des Landrathes Blomeyer eröffnet. Ein buntes Leben und Treiben entfaltete sich darauf in den Räumlichkeiten des hiesigen Victoria-Hotels, dessen Besitzer den geräumigen Saal zur Verfügung gestellt hatte. Bereitwillig hatte die Bürgerschaft Gaben gesendet, die nun von prächtig kostümirten Damen zum Verkauf feil geboten wurden. Die wenigen, am Eröffnungstage nicht verkauften Waaren wurden am folgenden Tage verlost, bezw. verauktioniert. Durch diesen Bazar ist der Kasse des hiesigen „Vaterländischen Frauenvereins“ nach Abzug sämtlicher Unkosten eine Einnahme von 2075,43 Mark zugeflossen. — Der hiesige „Evangelische Frauenverein“ veröffentlicht soeben seinen Rechenschaftsbericht für das verflossene Vereinsjahr. Die Einnahme betrug 481,35 M., die Ausgabe 454,85 M. Fortlaufende monatliche Unterstüßungen erhielten 8 Wittwen; außerdem wurden noch besondere Unterstüßungen in Höhe von 2 bis 5 Mark gewährt. Bei der Weihnachtsfeierung sind 67 Mark unter 35 Arme vertheilt worden, 27 Kinder wurden bekleidet, davon erhielten drei Knaben und vier Mädchen Konfirmationsanzüge. Der Verein hat während seines nunmehr 50jährigen Bestehens über 24 000 Mark Liebesgaben gesammelt, gegen 3000 arme Kinder mit Winterkleidern versehen und 1500 Armen-Unterstützungen gewährt. Möge das Werk barmherziger Liebe auch weiter gedeihen.

**Schneidemühl**, 26. April. [Ausstellung von Lehr- und Gesellenarbeiten.] Gestern fand in dem Dehlischen Saale durch den Herrn Ersten Bürgermeister Wolff die Eröffnung der ersten hierseits veranstalteten Ausstellung von Lehr- und Gesellenarbeiten statt. In seiner hierbei gehaltenen Ansprache wies Herr Bürgermeister Wolff darauf hin, daß das Handwerk in früherer Zeit einen goldenen Boden gehabt, jetzt aber in schwerem Kampfe mit den großen industriellen Fabriken liege. Von der Regierung würden, um das Handwerk zu schützen und zu heben, Ausstellungen industrieller Art gern unterstützt. Zum Schluß der Eröffnungsrede brachte Redner ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden mit einstimmten. Die Ausstellungs-räume sind geschmackvoll mit Blumen und Topfgewächsen geziert und die ausgestellten Gegenstände überichtlich, geordnet. Ausgestellt sind Speisen von einem Kellerlehrling, Sitter, Palmständer, Handkitteln, Schüsseln, Aschkästen, Schippen, Feuerbacken, Ofenröden, Geldtaschen aus Eisen und Blech von Schlosser- und Klempnerlehrlingen, Wurstwaren von Fleischerlehrlingen, ein Scheerbeschlag zu einem Einspannerwagen, eine Kneifzange, sowie eiserne Theile zu Mühlenwerten von Schmiedelehrlingen, verschiedene Kleidungsstücke von Schneiderlehrlingen und Gesellen, Konditorwaren, wie Baumkuchen, Torten von Konditorlehrlingen, ein Blumenstücken von einem Gärtnerlehrling. Ferner sind zahlreiche Gegenstände von Tischler-, Buchbinder-, Schuhmacher-, Dachdeckerlehrlingen u. a. ausgestellt, an welchen allen man die Ueberzeugung gewinnt, daß bei den hiesigen Handwerksmeistern tüchtige Handwerker ausgebildet werden. Der Besuch der Ausstellung, die drei Tage lang jedermann zugänglich ist, ist ein sehr reger. Am letzten Tage findet die Prämimirung der Lehrlingsarbeiten statt, zu welchem Zwecke 100 M. aus Staatsmitteln bewilligt worden sind. Außerdem sind zahlreiche Beiträge von den Innungen gesendet, auch werden die Eintrittsgelder zur Prämimirung verwendet.

**Thorn**, 27. April. [Kursus in Knabenhandarbeit für Lehrer.] Mit Genehmigung der königlichen Regierung wird hierseits vom 6. bis 25. Juli d. J. ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern in der Knaben-Handarbeit abgehalten werden. Die Leitung desselben hat der Lehrer Rogozinski II. übernommen, der die Lehrerbildungsanstalt für Knaben-Handarbeit in Leipzig besucht hat und seit zwei Jahren der hiesigen Schülerwerkstatt vorsteht. Das Unterrichtsgeld für den dreiwöchentlichen Kursus ist einschließlich eines Beitrages für das Material auf

34 Mark festgesetzt. Als Unterrichtsfächer sind bis jetzt Bapparbeiten und Holzschneiderei in Aussicht genommen.

**Thorn**, 28. April. [Unglücksfall.] In Bensau ereignete sich dieser Tage ein betrübender Unglücksfall. Die Frau des Gastwirths Finger goß, um Wasser schneller zum Kochen zu bringen, aus einer Flasche Spiritus in das offene Feuer. Im selben Augenblick explodirte die Flasche und der Spiritus ergoß sich über die Frau, deren Kleider sofort in Flammen standen. Auf das Hilfsgeheul warfen herbeigeeilte Personen die Brennende, welche inzwischen aus dem Zimmer gelaufen war, zu Boden und löschten die Flammen. Als die bedauernswürthe Frau wieder zu sich kam, erinnerte sie sich, daß ihr Kind ebenfalls in der Küche geweilen war. Man fand denn auch das kleine Wesen so entsetzlich verbrannt vor, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden ist.

**Graudenz**, 28. April. [Für die nahe bevorstehende Wahlkomitee.] (Unglücksfall.) In dem liberalen Wahlkomitee jetzt einen kurzen Wahlaufs, in welchem mitgetheilt wird, daß die Liberalen Herrn Schnadenburg-Mühle Schweg als Kandidaten aufgestellt haben, während von konservativer Seite der Landrath Conrad aufgestellt ist. In dem Aufsatze heißt es dann: „Die Wähler haben sich zu entscheiden, ob sie einen Staatsbeamten in abhängiger Stellung für einen geeigneten Vertreter halten, oder ob es zweckmäßiger ist, einen unabhängigen Mann aus dem Kreise der Regierten zu wählen, der den im Landtage zur Frage kommenden Verhältnissen nahe steht und den jede Aenderung der Gesetzgebung, günstig oder ungünstig, selbst mittrifft. Die Wähler haben zu entscheiden, ob sie die ohnehin schon über große Zahl der Landräthe in der Kammer vermehren oder ob sie einen Mann hineinsenden wollen, der bei aller Mäßigung doch mit Entschiedenheit die Anschauungen des freien Bürgertums vertritt. Unserer Ansicht nach fehlt es gerade an Männern wie Schnadenburg, der, selbst bäuerlicher Befiger, die Verhältnisse und Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung von Grund aus kennt, aber auch dem gewerblichen Leben nahe steht und für Stadt und Land die Gewähr einer gerechten Vertretung gewährt. Schnadenburg ist kein Neuling in den parlamentarischen Arbeiten, er ist mehrmals Abgeordneter unseres Wahlkreises gewesen, welchem er seit 25 Jahren angehört, ist seit langer Zeit in Gemeinde- und Kreisämtern bewährt, genießt überall das größte Vertrauen und unterlag bei der letzten Wahl nur mit einer Stimme Minorität.“

**Schlochau**, 24. April. [Eine Einbrecherbande.] Gestern Nacht unterm Stadt und jedem zugänglichen Hofe einen Besuch ab und raubte alles mitnehmbare wie Wäsche, Kleidungsstücke u. s. Ein Schuhmacherlehrling bemerkte die Diebe, als sie im Begriffe waren, Wäsche zu stehlen, und schlug Alarm; die Diebe suchten aber das Weite, und bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

**Danzig**, 27. April. [Waldbrand.] Gestern Vormittag gerieth eine kleine Fichtenschonung neben dem Jäskenthaler Park in Brand. Wie im Allgemeinen Waldbrände in dieser Zeit, wo der Boden mit trockenem Blatt- und Nadellaub, Reifig u. c. bedeckt ist, sehr gefährlich sind, so drohte auch hier das schnelle Ausflahren der noch haldeartigen Schonung mit ernstester Gefahr für den Park und es war ein Glück, daß der Brand in eine Tageszeit fiel, wo das Wäldchen von Spaziergängern stark belebt war; er wurde bald nach seinem Entstehen bemerkt und schnell gedämpft. Wahrscheinlich ist das Feuer durch das unvorsichtige Fortwerfen eines brennenden Streichhölzchens oder glimmender Zigarrenreste entstanden. Es kann nicht dringen genug gemacht werden, jetzt im Walde mit Feuer äußerst vorsichtig zu sein. (Danz. Btg.)

**Von der frühen Nebrung**, 25. April. [Der Fang von Dorschen und Fundern] an der Seeküste der frühen Nebrung ist seit einiger Zeit ein so reichlicher, wie er seit Jahren nicht gewesen ist; natürlich sind die dortigen Fischer damit sehr zufrieden. Eine wissenschaftliche Erklärung für das in manchen Jahren so zahlreiche Erscheinen gewisser Fischgattungen, wie für ihr Ausbleiben an der hiesigen Meeresküste, ist bisher noch nicht gefunden worden, da die frühere Ansicht, daß bestimmte Meeresströmungen dazu beitragen, durch neuere Beobachtungen zum Theil erschüttert worden ist.

**Elbing**, 26. April. [Die beiden Torpedoboote.] welche auf der Schiffsbauischen Werft für Rechnung der japanischen Marine gebaut worden sind, werden jetzt auseinandergenommen, um zunächst per Bahn nach Bremen und von da zu Wasser als Stützpunkt nach ihrem Bestimmungsort übergeführt zu werden.

**Elbing**, 26. April. [Erstickt.] Zwei Handlungsgehilfen wurden heute früh in ihren Betten, durch Kohlenoxydgas vergiftet, aufgefunden. Der eine, Rudolf Ziegler aus Darkehmen, war bereits todt, der andere dagegen wurde wieder ins Leben zurückgerufen. Das tödtliche Gas ist wahrscheinlich durch den herrschenden Sturm durch die offenstehende Thür des klappenlosen Ofens in das Zimmer getrieben worden.

**Breslau**, 26. April. [Mord.] Der Hausbesitzer und Bahnarbeiter Heinrich Seidel, Hörsenstraße 81 wohnhaft, hat gestern früh seine Frau mit einem Schnitt durch den Hals ermordet. Ueber den Thatbestand gehen der „Schle. Btg.“ folgende nähere Mittheilungen zu. Als die 16jährige Tochter des Seidelschen Ehepaares gestern früh 10 Minuten vor 7 Uhr von Hause weg und

zur Arbeit ging, war zwischen den Seidelschen Eheleuten ein Streit ausgebrochen. Seidel muß kurz nachher den Mord vollführt und seine Wohnung verlassen haben; um 9½ Uhr früh kehrte er zurück und klingelte an der Thür seiner Wohnung, betrat letztere aber nicht. Als Abends die Tochter zurückkam, fand sie die Mutter mit durchschnittenem Halse in einer großen Blutlache liegend vor. Kurz nach 8 Uhr Abends ist der Mörder auf dem Boden des Hauses Gabelstraße 62, wo er sich versteckt hatte, durch die Schutzleute Ernst Wolf und Jäschke festgenommen und darauf in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Seidel ist 41 Jahre alt.

**Legnitz**, 26. April. [Nach langer Zeit.] Der Bruder des hiesigen Polizei-Sergeanten Güttel, ein ehemaliger Blonier, welcher den Krieg 1866 gegen Oesterreich mitgemacht hatte, ging bald nach demselben in die Fremde, und zwar nach Amerika, wo er, dank seinem Fleiße und seiner Tüchtigkeit, bald vom einfachen Fabrikarbeiter zum Meister aufstieg, sich in Milwaukee verheirathete und, nachdem er nach 22 Jahren ehelicher Arbeit sich ein Grundstück erworben, zur Ruhe setzte. Die Sehnsucht nach seiner schlesischen Heimath, noch mehr aber nach Eltern und Geschwistern, erzwangte nun aber so mächtig in ihm, daß er, kurz entschlossen, seine Sachen packte und mit „Muttern“ über „das große Wasser“ herüberkam, nachdem er den Verwandten nur kurz seine Abreise von Milwaukee, nicht aber den Tag der Ankunft angezeigt hatte. Gestern Morgen stand der Polizei-Sergeant Güttel auf dem Gleismarkt und rechnete sich eben aus, wann wohl sein Bruder eintreffen könnte, als ein kräftiger, elegant aussehender Herr sich vor ihn hinstellte und ihn scharf musterte. Nach kurzem gegenseitigen Anknüpfen fielen beide einander um den Hals; — die Brüder hatten sich, trotz 22jähriger Trennung und ohne jemals ein Bild von einander gesehen zu haben, wiedererkannt.

**Bunzlau**, 28. April. [Rom Bürgermeister-Posten. Defraudation.] Mit Befremden erfüllt die hiesige Bürgerschaft das lange Ausbleiben der Betätigung des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten Assessors Dr. jur. Schirmer in Halle a. S. Seit der am 30. Dezember v. J. erfolgten Wahl sind die städtischen Behörden ohne jede Nachricht über den Stand der Angelegenheit. Der Bürgermeister-Posten ist bereits über ein Jahr unbesezt. — Bei der hiesigen Kommunalverwaltung wurde kürzlich ein Manko von ca 800 M. entdeckt. Wie sich herausstellte, hatte diese Summe ein junger Bureaubeamter während seiner Probefrist unterschlagen. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft ist nunmehr die Verhaftung des Defraudanten erfolgt.

**Bermisdorf u. K.**, 28. April. [Koppenbahn.] Wie der „Schle. Btg.“ von hier gemeldet wird, ist heute zwischen der reichsgräflich-schlesischen Verwaltung und der Firma Sönderop u. Komp. in Berlin der Vertrag über den Bau der Koppenbahn gerichtlich abgeschlossen worden.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Posen**, 27. April. [Schwurgericht.] Der Arbeiter Eduard Ranz aus Lobenau ist der Nothzucht für schuldig erachtet worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Unter Berücksichtigung der ihm von den Geschworenen zugebilligten mildernden Umstände wurde Angeklagter zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Posen**, 25. April. [Strafhammer.] Mit einem beispiellosen Leichtsinne hat der Handelskommiss Anton Chociszynski aus Posen, 20 Jahre alt, einen Betrag nach dem anderen verunt, obgleich er gar nicht vermögenslos ist. Am 27. Februar d. J. begab er sich auf das hiesige Postamt und fragte nach Briefschaften für die Firma Hase, Wache & Comp., obgleich er dazu gar keinen Auftrag hatte. Es wurden ihm zwei Paketadressen eingehändigt, mit diesen begab er sich nach der Gepäckerpedition und nahm auf eine Karte ein Paket, enthaltend eine Tricottaille im Werthe von 15 Mark in Empfang. Für 2 Mark verleierte er die Taille und verpfändete den Pfandschein dann weiter für 1 Mark. Dem Korfenfabrikanten Grotensend zu Breslau gegenüber hatte sich Angeklagter angeboten, dessen Fabrikate in Posen zu vertreiben. Unterm 9. Juli 1890 erfuhr er um Zufendung von 1 Ballen — gleich 30 Mille — Bierkorfen a Mille 4 Mark für Rechnung von B. Gintrowicz. Diese Korfen ließ er, nachdem sie hier angekommen waren, von dem Expediteur Heinze zum Kaufmann Cohn schaffen und verkaufte sie diesem für 90 Mark obgleich der Einkaufspreis 120 Mark betrug. Gintrowicz ist Hauslehrer und hat niemals eine derartige Bestellung gemacht. — Am 4. August bestellte Angeklagter wieder einen Ballen Korfen im Werthe von 300 M. für Rechnung des Gintrowicz; er schilbert denselben als einen guten, seinen Kunden, der sehr viel auf reine Waare gebe. Grotensend zog aber zunächst Erkundigungen ein, erfuhr, daß Gintrowicz eine mittellose Persönlichkeit sei und sandte die Korfen nicht ab. Am 31. August bestellte Angeklagter für Rechnung von J. Nowak 10½ Mille Korfen im Werthe von 80 Mark. Auch diese Bestellung soll eine fingirte sein. Grotensend hatte zunächst Erkundigungen eingezogen und die Korfen nicht abgefordert. — Im Juli bestellte er 30 Mille Korfen im Werthe von 110 Mark für den Brennereiverwalter Lipinski, nahm solche in Empfang und verkaufte einen Theil, einen Theil übergab er der Frau Lipinska, damit sie sich daraus für rückständige Miete bezahlt mache. — Dem Virtualien-

Hier hat sie die ihr erforderlich scheinende Quantität Cyanfäulium in das Glas, in welchem schon das Chloral in Wasser gemischt war, gegossen, und das Fläschchen wieder mit Wasser vollgefüllt. Dabei hat sie aber ein paar Tropfen des Giftes verschüttet und schnell ein Stück von dem Papier, das sie in der Hand gehabt, abgerissen, um damit das Tablett abzuwischen, dann hat sie es achtlos auf den Teppich fallen lassen, da sie es recht eilig gehabt, das Fläschchen wieder nach meinem Zimmer zu tragen und in den Kasten zu schließen.“

„Sie schildern das ja so anschaulich, als ob Sie dabei gewesen wären,“ bemerkte der Amtsrichter spöttisch. „Wissen Sie vielleicht auch, wann das geschehen sein kann?“

„Ich glaube es zu wissen. In der Zeit, während welcher ich am Abend vor ihrem Tode im Garten war.“

„Nach der Unterredung mit Ihnen?“ fragte Floride ihn scharf fixirend.

„Ja,“ antwortete Bodmer, aber es kostete ihn sichtliche Anstrengung.

„Sie meinen also, Sie sei in Folge dieses Gesprächs zu dem verzweifeltsten Entschlusse gekommen?“

„Das habe ich nicht gesagt,“ war die Antwort.

„Sie blieben nach Fräulein Adelheids Entfernung noch längere Zeit im Garten; deren Schwester gesellte sich zu Ihnen,“ fuhr der Amtsrichter fort. „Worüber unterhielten Sie sich mit dieser?“

„Das — das weiß ich nicht mehr,“ antwortete Bodmer in sichtlich Befangenheit. „Wir sprachen überhaupt nicht viel, die Nachtigallen sangen so schön, wir lauschten diesen Klängen.“

Mit verächtlichem Blick maß ihn der Amtsrichter vom Kopf bis zu den Füßen. „Heuchler, der sich in eine edle Familie schlich, um ihren Frieden zu vernichten,“ murmelte er. Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Bodmer, während er schon den Mord gegen Adelheid plante, auch mit der Schwester sein frevels Spiel getrieben; Hildegards verlegene Aussagen bei ihrer Vernehmung gaben ihm den besten Anhaltspunkt dafür.

Wieder schloß er das Verhör, ohne nach seiner Ansicht einen wesentlichen Schritt weiter gekommen zu sein, aber mit noch gesteigelter Entrüstung gegen Bodmer, der jetzt zu den verwerflichsten Mitteln für seine Vertheidigung zu greifen schien.

„Er fühlt es, wie der Boden unter seinen Füßen schwankt, und tastet nach einem Stützpunkt, um sich festzuhalten,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „aber es wird ihm nicht gelingen. Die Untersuchung ist ihrem Abschluß nahe, und das Material häuft sich; es so zu gruppieren, daß auch der geschickteste Vertheidiger die Geschworenen zu keinem freisprechenden Verdikt bestimmen kann, wird keine allzu schwere Aufgabe sein.“

Die Verhöre mit den Zeugen gaben dem Amtsrichter allerdings Veranlassung zu einer solchen Erwartung.

Die Aussagen der Lettenischen Dienstmagd lauteten mehr und mehr zu Ungunsten des Angeeschuldigten. Jeder von ihnen besaß sich jetzt auf kleine Vorfälle, aus denen hervorging, daß Bodmer Adelheid v. Letten seit ihrer Verlobung planmäßig verfolgt hatte, daß sie Furcht vor ihm gehabt und sich wie unter seinem Banne befunden habe. (Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

\* Die am 19. April erschienene Nr. 16 der bekannten Wochenschrift „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“, herausgegeben von Frau Lina Morgenstern, enthält eine Rezensirung von Olga Morgenstern „Aus dem Ueberschwemmungsgebiet“, welche die von der Verfasserin auf einer im Monat März d. J. unternommenen Vortragsreise durch Posen und Westpreußen gemachten Beobachtungen in lebendiger, frischer Darstellung wiedergibt. Wir wollen nicht ermangeln, bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf die erwähnte, sehr reichhaltige und dabei billige Frauenzeitung empfehlend aufmerksam zu machen.

\* Die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart hat in der von ihr verlegten Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen“, herausgegeben von Joseph Kürschner, eine neue und eigenartige periodische Schrift geschaffen, die bestimmt ist, das Beste aus allen Literaturen der Gegenwart, soweit es neu ist, in guten Uebersetzungen der deutschen Literatur vorzuführen. Romane und Novellen sollen in erster Linie gebracht werden, dann aber auch Schriften von allgemeinem Interesse, soweit sie Aktualitäten und brennende Fragen der Zeit berühren. Wir finden im Prospekt die glänzendsten Namen der ausländischen Literatur unter den Mitarbeitern vertreten, und wie wenig es sich hier nur um Verrichtungen handelt, beweisen die ersten Hefte. Den Beginn macht Boloschon jetzt in der gebildeten Welt mit Recht Aufsehen erregender Roman „Das Geld“, den Jeder lesen sollte, der einen Blick in das durch das Geld bewegte Getriebe thun will; dann folgt ein Roman der englischen Schriftstellerin Thuida, „Syrin“, die uns in die höchsten Kreise der englischen Gesellschaft führt, weiter Tolstois merkwürdige Verherrlichung einfacher Zustände „Wandelt im Lichte“. Daran schließen sich geradezu musterhafte Romane von Coppée und Geijerit, ein origineller Aufsatz über deutsche Kultur von dem Engländer Whitman und eine Anzahl kleiner unterhaltender Notizen. Die Uebersetzungen sind vorzüglich, die Ausstattung ist würdig und elegant, der Preis von 50 Pf. für das eine überaus große Menge Lesestoff enthaltende Heft ungemein gering.



Stillstand giebt und dem der Mensch, wie alles was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Müdigkeit der Glieder, Unlust Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwinbelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts besseres thun, als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der allein **ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit erkränkten Leiden vorbeugt. Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen sind in den Apotheken a Schachtel 1 M. stets vorrätzig.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roßhaugarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.



## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsverwalters **Otto Ohnesorge** zu Seban ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf **den 26. Mai 1891,**

Mittags 12 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Bronceplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.

**Bosen,** den 27. April 1891.  
**Bonin,**  
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Bekanntmachung.

Zu unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 25. April 1891 unter Nr. 33 die Firma:

**„Emil Hubert“**  
mit dem Niederlassungsorte **Jarotschin** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Hubert** zu **Jarotschin**

eingetragen worden.  
**Jarotschin,** am 25. April 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Durch die Neueinrichtung der Unteroffizier-Vorschulen Südlich und Woblow entfiel zum 1. Okt. d. J. ein Mehrbedarf an Freiwilligen.

Junge Leute die beabsichtigen in eine Unteroffizier-Vorschule einzutreten, können sich beim unterzeichneten Kommando — Kanonenplatz Nr. 7 Hof v. — unter Vorzeigung einer Geburtsurkunde, eines Konfirmationscheines u. eines Schulzeugnisses täglich Vormittags zwischen 8 u. 9 Uhr melden.

**Königl. Bezirks-Kommando Bosen.**

Bei dem im April d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberhuß ergeben. Die Eigentümer der Pfandscheine Nr. 53945 bis Nr. 62042 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberhuße spätestens **bis zum 5. August 1891** in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- und Schulstraßen-Ecke, gegen Ruttung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden.

**Bosen,** den 21. April 1891.  
**Die Verwaltungsdeputation.**

Am 1. Mai d. J. tritt an Stelle des bisherigen Verzeichnisses der Fahrtscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte ein neues Fahrtschein-Verzeichnis in Kraft, welches ohne Ueberhußkarte zum Preise von 70 Pf., mit Ueberhußkarte zum Preise von 85 Pf. durch Vermittlung sämtlicher Fahrkartenausgabestellen bezogen werden kann.

**Bromberg,** den 24. April 1891.  
**Königliche Eisenbahn-Direktion.**

## Auktion.

Heute Mittwoch, Louisenstr. 7a, part.: Fortsetzung der Tapeten-Auktion von früh 10 und Nachmittags 3 Uhr ab, um gänzlich damit zu räumen.

**Kamienki,**  
Königl. Auktions-Kommissarius.

Am **Donnerstag, den 30. April 1891,** Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Marktplatz zu Rostschin

1) eine gut erhaltene Nähmaschine,  
2) einen Kleiderständer  
zwangsweise versteigern.

**Schrieber,**  
Gerichtsvollzieher, Budewitz.

# Preussische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft (auf Gegenseitigkeit).

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse zu soliden Prämienätzen und den bekannten, außerordentlich günstigen Versicherungs-Bedingungen gegen Hagelschaden. Die Schäden werden **contant** und thunlichst unter Zuziehung von Landesdeputierten reguliert und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll und baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angenehmen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Der Unterzeichnete ist zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfiehlt dem landwirtschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Der Hauptagent

**Feodor Schmidt in Inowrazlaw.**

10



complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

# 150 Pferde

(darunter 10 gesattelte und gezäumte Reitpferde)  
sind die Hauptgewinne der

## 16. Stettiner Pferde-Lotterie

### Ziehung unwiderruflich am 12. Mai 1891.

Loose à 1 Mark (Porto und Gewinn-Liste 20 Pf. extra)  
empfehlen und versenden die mit dem General-Vertrieb der Loose betrauten Bankhäuser

**Rob. Th. Schröder in Stettin,**  
**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**

Es empfiehlt sich, die Bestellungen durch Postanweisung möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.  
Zu haben in Posen bei **Julius Hartwig Jessel, Schlossstrasse 4.**

## Verkäufe \* Verpachtungen

Vor dem **Berl. Thore,** in der Nähe des Bahnhofes, ist ein rentables, gut gebautes, massives, zu jedem Geschäft geeignetes **Gauegrundstück mit noch zwei Baustellen** fortzugs halber billig mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. werden unter **C. M. an Rudolf Mosse in Posen** erb.

Auf **Dom. Skoraczew p. Balthard** stehen zum Verkauf 4 sprunghafte

## Bullen,

Abstammung von Oldenburger Kühen u. original importierten Shorthorn = Bullen Pluto-Buffingham.

**W. Geß von Indulgy & Co.**  
**Hamburg.**

**Wiener Buddingpolver,**  
Cart. 20 u. 25 Pf.,

**Bachpolver,**  
Bacht 10 Pf.,

**Selbstthätiges**

**Badmehl,** Pfd. 35 Pf.

empfehlen sich zur leichten und billigen Herstellung aller Backwaren und sind vorrätig b. d. Herren **L. Boehke, E. Brecht's Wwe., Aug. Cichowicz, H. Hummel, R. Salomon, J. Smyczynski, E. Schultze.**

**Holzfohlen** am billigsten bei **M. Thelmal, Dominikanerstr. 6.**

**100. Nur einmal gebrauchte schwere Wollstoffe** billig zu verkaufen bei **Beck, Markt 100.**

Ein gutes **Centralfener-Gewebe,** Kal. 16, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

**Echt Dalmatiner Injektenpulver,**

garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pf., 50 Pf. u. 1 Mark. Das Fund kostet 3 M.

Mottenpulver in geschlossenen Kapeln in die Falten der Möbel, Sachen u. zu stecken pro Schfl. 50 Pf. — Mottenpapier pro Bogen 10 Pf. — Karton mit 10 Bogen 80 Pf.

**Rothe Apotheke, Markt 37.**

**2 gebrauchte leichte Thorflügel mit Pfosten und Beschlag, sowie mehrere Thüren**

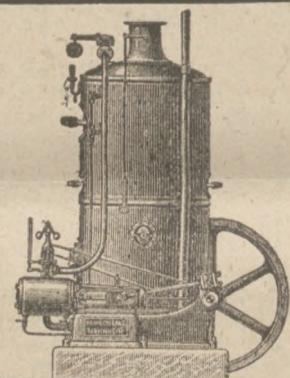
stehen zum Verkauf bei **Untere Mühlenstr. 3.**

## Beste Dampfmaschinen

für Gewerbe- u. Kleinbetriebe.

Für jede Art **Feuerung,**  
**Holzabfälle,**  
**Torf, Coaks,**  
**Klein- und Braunkohle.**

**Überall aufstellbar** selbst unter bewohnten oder Arbeitsräumen.



Von **2-8 Pferde-kraft.**

Leichte Bedienung.

**Abdampf** zum Heizen oder für technische Zwecke anwendbar.

Preisliste, Kataloge gratis.

**HEINRICH LANZ,**

Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 35.



Prämiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

## Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator, der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch.

**Burk's China-Malvasier,** Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

**Burk's Eisen-China-Wein,** wohl-schmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w.** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beige gelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in **POSEN** in der Aesculap-Apotheke von **A. Retzlaff** und in der Rothen Apotheke von **R. Mottek.**

Im **Neubau Friedrichsstraße 33** neben dem Oberlandes-gerichte sind noch zu vermieten:

im II. Stock: 1 Saal, 6 Zimmer, Bades., Gl., Nebeng., Küche, im III. = 1 = 6 = = = = = im IV. = 2 Zimmer und Küche bezgl. ein großer Laden mit Hinterräumen und 2 kleinere Läden. Große Lagerkeller.

Auskunft erteilt **Julius Klau, Schützenstr. 21, I.**

**Grünstraße 6, Part. rechts,** ist zum 1. Mai ein freundliches möbliertes Zimmer zu vermieten. Auf Wunsch mit Beköstigung.

**Wohnung m. 3-4 Zimm.** nebst Zubehör, freundl. gelegen, wird z. 1. Juli od. 1. Okt. von einem Staatsbeamten zu mieten gef. Off. m. Preis u. R. P. 161 in der Exped. d. Ztg.

**1 große Remise** als Lager-raum für Wagenb., Tischler u.

sosort, 5 große Zimmer, Küche, reichl. Nebengel. z. Wohn. oder Geschäftszweck. per 1. Oktober zu verm. Gr. Gerberstr. 10, I. Tr.

## Räume

mit 4-5 Fenstern u. 2 Fenstern, ein Kontorraum, sowie 1 bis 2 Wohnräume werden baldmöglichst zu mieten gesucht. Off. mit Größen- und Preisangabe sub **P. & M. 100** in d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Alter Markt 62 4 Zimmer,** R. und reichlich Nebengel. vom 1. Okt. cr. zu vermieten. Näh. bei **Isaac Warshawer.**

1 fein möbl. 2 fenstr. Vorder-Zimmer ist per 1. Mai d. J. zu vermieten Wilhelmstraße 5, III. Tr. r.

Möbl. Zimmer v. 1. Mai zu verm. Halldorffstr. 26, I.

2 möbl. Zimmer zu verm. Wo? zu erst. Betrißplatz 1, Cigarrengesch.

In **Vissa i. Posen** ist Reiserstraße 14 ein Laden und drei Stuben, Küche und Zubehör, zu jedem Geschäft sich eignend, wo früher ein Friseur- und Barbier-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Die Reiserstr. ist nahe am Markt gelegen und eine der belebtesten Straßen der Stadt. Näheres bei **Abt. Sal. Peiser.** 5226

**Gr. Gerberstr. 40**

sind kleine Wohnungen sofort und die I. Etage vom 1. Oktober zu verm. Näh. bei **Dr. v. Gasiorowski, St. Martinstr. 26.** 5298

**In Gnesen**

am Markt, in vorzüglichster Lage ist ein

**großer Laden** mit angrenzender Wohnung sofort zu vermieten.

**H. Manasse.**

## Stellen-Angebote.

**Offene Stellen** jeden Berufs f. allen Orten  
Fordere durch Postkarte 2,000 Stellen.  
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

**Eine tüchtige Directrice** für Damenschneiderei findet sofort dauerhafte Stelle.

**K. v. Grotkowska, Ostrowo.**

Für mein **Stabeisen-Geschäft** suche ich einen

**Lehrling** mit guter Schulbildung.

**Samuel Herz.**

Gesucht gegen gutes Gehalt ohne Station ein erster Gehilfe, für ein Distrikts-Amt im Regierungsbezirk **Bromberg.** Der- selbe muß im Expediren und selbständigen Arbeiten gewandt, der polnischen Sprache mächtig sein und gute Zeugnisse haben. Militärämter bevorzugt. Wo? sagt die Expedition der Zeitung.

**Depeche!** Jeder Stellenjuch. erhält sof. gute dauernde Stellung in

jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlang. Einsend. d. offe-nen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größt. Verordnungs-Institut d. Welt.

Ein alterer

**junger Mann,**

militärfrei, sucht per bald oder später, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, dauernde Stellung in einem Komto oder Lager. Auch für kleine Reisen. Gefäll. Offert. beliebe m. unter **E. F. 706** an die Exp. d. Zeitung senden zu wollen.

**Ich suche einen Schreiber.**

**Rechtsanwalt Salomon,** Wilhelmstr. 26.

**Gesuch.**

Es werden noch

**20-25 Mädchen zur Feldarbeit**

bis zum Herbst nach der Magde-burger Gegend gesucht. Tage-lohn 1,10. Morgens Kaffee und warmes Abendessen. Außerdem freie Hin- und Rückfahrt. Off. sind unter **O. A. 956** an **Haa-senstein & Vogler A.-G., Magdeburg,** einzufenden.

**3 gut möblierte Zimmer** zusammen od. auch einz. preisw. zu verm. Unt. Mühlenstr. 5, I. Tr. Folg.

## Ein Landmesser

zur sofortigen Beschäftigung ge-sucht.

Bewerbungen sind unter An-gabe der Besoldungsansprüche und unter Beifügung einer Dar-stellung des Lebenslaufes sowie der Zeugnisse an das unter-zeichnete Betriebsamt **Posen, St. Martinstraße 40,** zu richten.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt** (Direktionsbez. Bromberg).

## Ein Lehrling

wird gesucht  
**Wilhelm Kronthal.**

Ein unverheiratheter Haus-hälter wird gesucht  
Schloßstr. 3, I. Et.

Gesucht zu Hof. nach außerhalb

**eine Köchin** mit eigenem Bett bei 150 M. Lohn. Off. sub **A. B.** an die Exp. d. Bl.

Für mein **Buz- u. Weißwaaren-Geschäft** suche bis spätestens 1. Juli

**eine Verkäuferin** die etwas Buz versteht und der poln. Sprache möglichst mächtig ist, bei freier Station und Familien-an-schluß. Sabbath u. Feiertage geschlossen. Off. mit Gehaltsan-spr. an **Louis Türk's Wwe., Wreschen.**

**Stellen-Gesuche.**

Ein junges Mädchen sucht sofort Stellung, gleichviel welche. **A. R. 20** postl. Bosen.

Ein junges Mädchen mit besten Zeugnissen, bisher nur in ersten Geschäften thätig, sucht zum 1. Juli Stellung als Ver-kaufserin in Stadt Bosen. Buz-geschäft bevorzugt. Gefl. Offert. mit Gehaltsangabe unter **C. M. 24** postlagend Obornik erbeten.

**Brennerei.**

Ein Brennereiverwalter in un-gefindigster Stellung, mit guten Empfehlungen u. Meisten, sucht verbesserungshalber zum 1. Juli anderweitiges Engagement. Gefl. Offert. bitte unter **J. A. 3922** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W. Raution** kann gestellt werden. 5349

Suche Stellung als **Kutscher und Diener.** Mr. Franz kann den besten Koch in der feinsten Küche stets vertreten, auch Wirtschaft verwalten, kinderlos. Gefl. Off. Theaterstr. 5, Frau Sybert.

Eine geprüfte Lehrerin sucht i. einer g. Familie Stellung. Offerten **N. N. 100** hauptpostlagernd Gölitz.

**Eine Wirthschafterin,**

welche mit Vieh- und Geflügel-zucht sowie feiner Küche voll-kommen vertraut ist und ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum 1. Juli cr. selbständige Stellung.

Gefl. Offerten unter Angabe des Gehalts an die Exp. d. Ztg. unter **P. G.** erbeten.

**Ein Inspektor.**

welcher mehrere Jahre Neben-güter bewirtschaftet hat, ev., verh. 1 Kind, polnisch spr., sucht, gestützt auf Prima-Zeugn. u. Empfehlun-gen zum 1. Juli Stellung. Jahnz, Baranowet bei Pleschen.

**Junger Mann, 28** J. alt, Mittelh. eines flott-geh. Manufaktur-Detail-Engros- und Förtgesch. in großer feiner Provinzial-stadt, sucht d. Bzgl. einer ig., D. in entspr. Alter mit disp. Verm. von 25 000 bis 30 000 M. Offert. **F. G. 450** beförd. die Exped. d. Ztg. Anonym und Vermittl. ver-beten. Distr. Ehrenfache.

**Heirat.**

2 Waisen, mit großem Vermögen, suchen befuß Heirat ehrbare Herrenbe-kanntschaft. Geehrte Herren, for-bern Sie über unser Vermögen u. reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.** 5348